

gehende Berechnungen aufzustellen haben über das, was sie im Einzelnen ohne Nachteil für die Volksgemeinschaft als Leistungsfähigkeit an Erleichterungen für die Wirtschaft für möglich hält.

Die „friedensvertragliche Belastung“ des deutschen Volkes ist als auf die Dauer untragbar erwiesen. Der außenpolitischen Tätigkeit einer verantwortlichen Regierung wird eines Tages die Aufgabe gestellt sein, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk die wirtschaftliche Seite der Gegenstände, die es als deutsche Lebensnotwendigkeit — nicht als Belastung — erfährt, die sie niemals einem glatten Ablauf der Reparationspolitik zu opfern gewillt ist, wenn ernsthafte Besprechungen über eine andere Summe deutscher Reparationsverpflichtungen einleiten. Sozialpolitik ist kein Mittel zur Herstellung größtmöglicher Volksgesundheit zwischen den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Widerstreben der Stände unseres Volkes, demnach national im tiefsten Sinne und deshalb wert, sorgsam gepflegt zu werden.

Einigungsvorschlag im Kohlenstreik.

Vergabe von Kohlen in Süd-Wales.
Die Lage im englischen Kohlenbergbau.

London, 4. Nov.

Von einem Mitglied des Bergarbeiterkongresses wurde gestern Abend mitgeteilt, daß der Ausschuss der Delegierten-Konferenz Bezirkskommissionen und Komitees zur Arbeit auf der Grundlage des Streikentworfes vorschlägt, den Bergarbeitern, daß die Regierung bereit ist, den Bergarbeiterverband in der Forderung zu unterstützen, daß die Anwendung allgemeiner, für das ganze Land gültiger Grundsätze erforderlich ist, um die Kohlenproduktion zu sichern.

Am Montagsabend in Süd-Wales kam es anlässlich der Rückkehr mehrerer Bergleute zur Arbeit zu Unruhen. Bergleute unterhielten von Bergabhängen aus zwei Stunden lang einen Steinhaufen, bis sie von der Polizei mit Gummiknüppeln zerstreut wurden. Sowohl unter den Bergleuten als auch der Polizei gab es zahlreiche Verletzte.

Der Anfall des Kaiserhofes.

Sparsamkeiten der Grund.

Berlin, 4. Nov.

Das Reichsfinanzministerium gibt heute in einer Denkschrift über die Unterfütterung der Reichsbehörden in Berlin die Gründe für den Erwerb des „Kaiserhofes“ und die notwendig werdende Verlegung verschiedener Reichsbehörden in Berlin bekannt. Man hofft, daß durch die Zusammenfassung der Verlegung verschiedener Behörden nicht nur räumlich, sondern auch organisatorisch Sparsamkeiten möglich werden, die eine wesentliche Entlastung des Reiches bedeuten. Die Kosten werden insgesamt auf ca. 12 Millionen Reichsmark veranschlagt, denen ein Erlös von 17,9 Millionen Mark aus freizuerwerbenden und zum Verkauf gelangenden reichseigenen Grundstücken gegenübersteht.

Sektion der Leiche Zamboni's.

Das Mussolini-Attentat.

Rom, 4. Nov.

Der Messagero berichtet über den Sektionsbefund an der Leiche des Verstorbenen des Attentates auf Mussolini: Von den Verletzungen wurden zahlreiche Stichwunden und Wundmale festgestellt. Vor der Leiche wurden mehrere Zeugen benommen, die den Tötungsakt beobachtet hatten. Nur bekannte Einzelheiten werden aufgrund dieses Befundes bestätigt, daß die Leiche auf der linken Seite des Kopfes durch die Truppenkette vorwärts und den Kopf nach hinten abgewandt war. Der Leiter der römischen Polizei erklärt in einem Aufsatze, daß die römischen Polizeibehörden durch ihr rasches Vorgehen am Attentat einen Denkzettel gegeben hätten. Der Leiter der römischen Polizei sagt alsdann, daß auf höheren Befehl jede Pressefreiheit ausüben müsse und daß die Polizeibehörde diesem Befehl mit eifriger Disziplin nachzukommen hätten.

Stadttheater Bochum.

„Minna von Barnhelm“.

Die Stellung der „Minna von Barnhelm“ in der Literaturgeschichte steht fest; es gibt wohl kaum jemand, der das Lustspiel nicht in den höchsten Rängen der deutschen Literatur stellt, mit dem es nicht „durchgenommen“ wäre, oft bis zum Ueberdruß. So weit auch heute, daß „Minna“ mit „Der Gelehrte“ das erste deutsche Lustspiel geschaffen hat, in dem zum ersten Mal deutsche Menschen auftraten, die deutsch denken und fühlen, die deutsch handeln. Der nationale Hintergrund, die Geschichte des siebenjährigen Krieges, die Gestalt des großen Königs, das gelungene, ungelungene Lustspielgeheimnis aus sonnenreicher Heiterkeit und tiefem Lebensdrama, wirken zusammen, um dem Werke auf der Bühne stets einen außerordentlichen Erfolg zu sichern. Bis auf den heutigen Tag hat „Minna von Barnhelm“ sich auf dem Spielplan der Theater behauptet, weil das Werk mehr ist als ein Soldatenstück aus der preussischen Zeit, weil es ein hohes Lied der Treue, des Gehobenen, der Herzensgüte schlechthin ist. Und wenn wir gerade die letzten Jahre anführen, so Friedrich der Große nicht nur im Kriege und in der Operette, sondern sogar — auf der Briefmarke — so ist es nicht verwunderlich, wenn auch die Theater wieder mehr zur „Minna von Barnhelm“ greifen.

Friedrich ist es trotz der augenblicklichen Popularität des Stoffes für das Theater immer ein Risiko, ein klassisches Werk, und sei es ein Lustspiel, aufzuführen. Als Volksstück im besten Sinne des Wortes wird das „Minna von Barnhelm“ allerdings bei besonderen festlichen nationalen Anlässen stets einbezogen. Wie steht es aber mit einer Aufführung im gewöhnlichen Theaterbetrieb? Wie stehen die Menschen von heute, die vom Rhythmus der neuen Zeit gepackt sind, zu dem Stück? Es läßt sich nicht verkennen, daß man das Lustspiel so vieler gut und edler Menschen nicht aufträgt, oft etwas an die „Gartenlaube“ denkt, daß man insbesondere für Teilhaber des Lebens, sentimentalen Edelmut kein Verständnis aufbringen kann. Umso weniger, als Teilhaber in einer Zeit nach einem langen, schweren Kriege lebt, einer Zeit also, die unruhig sehr ästhetisch ist. Wenn wir da leben, wie der Krieg auf die Menschen von heute gewirkt hat, so stehen wir eben der Gestalt eines Teilhabers sehr skeptisch gegenüber, mehr, als es vielleicht Generationen vor uns getan haben. Und wenn der alte Teilhaber schließlich so gar nicht auf den Teilhaber kommt, was Minna und Franziska mit ihm spielen, so finden wir das heute gar nicht als besonders „rührend“, sondern als heillos genug, es erhebt sich anders zu nennen.

Natürlich wird die Aufnahme dieses Lustspiels heute sehr davon abhängen, wie es vom Spielplan herausgebracht wird. Daß der Intendant Dr. Schmitt sich darauf versteht, so etwas etwas verstanden auf viele freies Leben einzulassen, wissen wir aus der vorigen

Gechs kommunistische Hochverräter.

Ihr Strafverfahren vor dem Reichstag. — Effer (Str.) zum Vizepräsidenten gewählt.

Berlin, 4. Nov.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Neu eingetragene in den Reichstag ist der Abgeordnete Dieckmann (Soz.). An erster Stelle steht auf der Tagesordnung die Wahl eines Vizepräsidenten als Ersatz für den zum Reichsminister ernannten Abgeordneten Dr. Bell. Abg. von Guérard (Str.) schlägt als neuen Vizepräsidenten den Abgeordneten Effer (Str.) vor.

Abg. Henning (BdL) erklärt, daß seine Fraktion sich an der Wahl nicht beteiligen werde, weil sie im Vorhinein des Reichstages nicht vertreten sei.

Abg. Torgler (Komm.) betont dann, seine Fraktion werde nicht daran, diese Wahl lang- und langsam vorübergehen zu lassen. Sie wolle vielmehr erneut die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß man die fünfstufige Fraktion des Reichstages, nämlich die kommunistische, sowohl aus dem Präsidium ausgeschlossen habe. Als Demonstration und Protest gegen diese Vergeßlichkeit werde sie daher einen eigenen Kandidaten aufstellen, nämlich den Abgeordneten Effer.

Die Wahl erfolgt dann durch Namensaufruf und Zettelabgabe. Das Ergebnis der Wahl wird später mitgeteilt werden. Zur Verhandlung steht dann der kommunistische Antrag auf

Einführung des Strafverfahrens

gegen die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Effer, Koenen, Remmele, Eder, Böhmle und Pfeiffer. Es handelt sich hier um ein Verfahren wegen Hochverrats, das gegen die sechs kommunistischen Führer eingeleitet ist. Der Reichstag hat bereits vor den Ferien seine Zustimmung zur Einführung des Verfahrens gegeben.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) beantragt die Einführung dieses Strafverfahrens. Es sei auffällig, daß der Reichstag nicht die parlamentarische Zeit benutzt habe, um das Verfahren zu erledigen. Man wolle annehmen, die kommunistische Partei sei schuldig. Der Reichstag müsse seine Mitglieder vor einem solchen tendenziösen Verfahren schützen. Immer würden nur gegen die Kommunisten solche Anklagen erhoben, nicht aber gegen die Vertreter der sogenannten nationalen Parteien. Es sei unheimlich, daß Reichsgerichtsrat Niebuhr immer noch die alten föderalen Bestimmungen des Reichsgesetzes anwende. (Abg. Böhmle (Komm.) ruft: „In die Gasse mit dem Mann!“)

Der Präsident rügt den Ungehorsam. Reichsgerichtsrat sei es, wenn der vierte Strafsenat des Reichsgerichts den kommunistischen Abgeordneten durch als Verleumdung abweise, weil er angeblich einen Zeugen beeinflusst habe. Es gehe nicht an, daß man die kommunistische Partei, die mehrere Millionen Mitglieder habe, als geheime staatsfeindliche Verbindung behandle.

Reichsjustizminister Dr. Bell

erklärt, daß er auf die verschiedenen Angriffe des kommunistischen Redners bei der Beratung des Justizgesetzes antworten werde, wo ohnehin die Verantwortung in der Justiz zu erklären sei. Im vorliegenden Falle habe der Reichstag nach eingehender Aussprache im Verfassungskonferenzkommission beschlossen, die Immunität der sechs Abgeordneten aufzuheben, aber ihre Verhaftung zu verhindern. Der Reichstag prüft in solchen Fällen nur, ob die Anklage tendenziös erhoben worden ist, während Dr. Rosenberg nachweisen wollte, daß der Senat von Dr. Niebuhr kein objektives, sondern ein parteiisches, tendenziöses Urteil abgegeben hat. (Zustimmung bei den Kommunisten.)

Nur nicht ist es eine Selbstverständlichkeit, daß ein kommunistischer Abgeordneter mit derselben Gerechtigkeit behandelt wird wie jeder andere Abgeordnete. (Zuruf der Kommunisten: Die Justiz ist nicht in der Lage, allein mit der Justiz.) Ich bin nicht in der Lage, Sie in irgendeinen Klauen zu verlegen. Auf der anderen Seite muß ich die jeder sachlichen Grundlage entbehrenden Vorwürfe zurückweisen, als ob ein deutsches Gericht, insbesondere der vierte Senat des Reichsgerichts, das Recht beugen oder brechen will. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Lärm bei den Kommunisten.)

Zu einem solchen Urteil hat die Vergangenheit keinen Anlaß gegeben. Das Reichsgericht ist über einen solchen Vorwurf erhaben. Ich muß die Verantwortung für diesen Versuch, das höchste deutsche Gericht

zu diskreditieren, dem Abg. Rosenberg überlassen. (Beifall.)

Abg. Dittmann (Soz.) bedauert die Ausführungen des Justizministers. Dr. Rosenberg habe keine leichtfertigen Behauptungen aufgestellt. Es bestehe tatsächlich der Eindruck, daß mit dieser Wahl gemessen wird. Der kommunistische Antrag wird darauf dem Verfassungskonferenzkommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Vernehmung von Parteigeldbesitzern und die Vorlage über Wahl nach der Reichsverfassung werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Das Ergebnis der Vizepräsidentenwahl ist die Wahl des Abg. Effer mit 321 Stimmen. Auf den kommunistischen Abg. Eder entfielen 24 Stimmen.

Das Haus vertagt sich dann auf Freitag 3 Uhr. Erwerbslosenfürsorge.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abschluß der Typhus-Epidemie-Beratung.

Berlin, 4. Nov.

Der Preussische Landtag setzte heute nach Erledigung seiner Vorarbeiten und nach Zurückweisung der Beratung der Anträge und Entwürfe über die Typhus-Epidemie in Hannover fort. Die Eingriffe der kommunistischen Abgeordneten Böhmle und Eder gegen ihre Ausschließung und des kommunistischen Abgeordneten Buch wegen zweier gegen ihn verhängter Ordnungsrufe werden ebenfalls zurückgewiesen.

Abg. Lank (Str.), der die große Aufgabe seiner Partei begründete, bezeichnete es als Aufgabe der Regierung, das Infektionsgebiet der Typhus-Epidemie, das bei Ueberbreitung von Seuchen vermeiden würde. Die von der Regierung geforderten Maßnahmen hinsichtlich des Niedrings Wasserwerkes müßten schleunigst bewirkt werden. Als Ursache für die Epidemie könne man sehr wohl auf die verhältnismäßig ungesunden Verhältnisse hinweisen. Den Gemeinden müßte die Verpflichtung zur Verbesserung mit einwandfreiem Wasser auferlegt werden.

Abg. Dr. Voelck (BdL) wies die Vorwürfe des sozialdemokratischen Redners gegen die staatliche Verwaltung als unangebracht zurück. Man dürfe die Schuldfrage nicht etwa parteimäßig klären wollen. Die Städte müßten mehr als bisher hygienische Verhältnisse anstreben. In der Seuchengefährdung müßte Preußen wieder, wie früher, vorangehen.

Abg. Partsch-Dammer (Dem.) erklärte, daß der Oberbürgermeister von Hannover mit der Presse nicht genügend aufzukommengearbeitet habe. Die Mängel des niedrigen Wasserwerkes hätten von vornherein rückhaltlos zugegeben werden müssen.

Ministerialdirektor Dr. Krome legt nochmals dar, daß es sich um eine Wasserreinigung gehandelt habe.

Abg. von Rehmer (BdL) macht den Hannoverischen Behörden den Vorwurf, daß sie versucht hätten, die Schuld auf sich abzuwälzen. Es sei unbedingt nötig, die Ursachen der Epidemie klar festzustellen. Ein Minister müsse auch über das nötige Fachwissen verfügen. Der Wohlstand der Stadt sei nicht einmal anwesend. Seine Fraktion lehne den Minister Hirtfelder ab.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Damit sind die Interpellationen erledigt. Die Anträge werden dem Hauptausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 12 Uhr. Kleine Gegenstände. Auf der morgigen Tagesordnung stehen auch die Interpellationen über die Hausdurchsuchungen bei den rheinischen Industriellen zur Beratung.

Ein Bayerneffen bei Marx. Berlin, 4. Nov.

Reichsminister Dr. Marx gab Donnerstag für die in Berlin anwesenden bayerischen Minister ein Frühstück, an dem der bayerische Gesandte von Preger, der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei im Reichstag, Domkapitular Leicht und Staatssekretär Müller teilnahmen.

Stadttheater.

Aus dem Büro des Stadttheaters wird uns geschrieben: Die Operette „Der liebe Augustin“, die zu Beginn dieser Spielzeit neu in den Spielplan des Stadttheaters aufgenommen wurde, erlebt heute Abend ihre zweite Wiederholung in der bekannten Premierenbesetzung. Karten in allen Preislagen werden noch an der Abendkasse und im Vorverkauf abgegeben. Ebenso sind an der morgigen Aufführung des „Augustin“, der großen tragischen Oper von G. Fr. Handel, noch Karten zu haben. Heute Abend im „lieben Augustin“ wirken mit den Damen Elisabeth Kluge, Annie Ernst und die Herren Karl Siebold, Rudolf Hübner, Hans Hauschild und Viktor Wiers.

Africaforscher Th. v. Heuglin.

Rum 30. Todestag am 5. November.

Von Dr. F. Ernst.

Theodor von Heuglin, der vor fünfzig Jahren starb, war einer der letzten bedeutenden Forscher der großen Natur in den Tropen, wie sie uns in so vorbildlicher Weise im alten Brehm verkörpert erscheinen. Es war ihm nicht gegeben, am Mikroskop zu sitzen und die Wunder der Kleinnatur zu erschließen, er liebte es nicht, der Entwicklungsgeschichte nachzugehen und in jahrelanger mühsamer Arbeit und Beobachtung die Entstehung irgendeiner abgelegenen Gruppe, eines Vogels oder eines Säugetieres aufzuklären. Er hatte noch, wie die Forscher und Reisenden der früheren Jahrhunderte, die Lust, weite Reisen vor sich zu haben, die Möglichkeit, ins Feld zu greifen und zahlreiche neue Gattungen und Arten der Tierwelt in den von ihm durchreisten Ländern als erster zu beschreiben, wo wir heutigen noch sein müssen, hier und da einmal einen einzigen Fund zu machen.

Als er, der im Jahre 1824 zu Hirschlanden in Württemberg geboren wurde, später auf altertümlichen Schulwegen höhere Bildung aneignen sollte, schien es so, als ob sein bürgerliches Dasein sänftiglicher werden sollte; er wollte nimmermehr recht amüsieren, in der Schule aber es nicht aushalten, auf einem Ausfluge hielt er es nicht aus, eine pharmazeutische Lehre schien auch nicht richtig anzuweisen. Dabei hatte der junge Theodor einen seltsamen Drang zur Natur, studierte eifrig für sich allein die systematischen Darstellungen der drei Reiche, suchte in Feld, Wald und Berg die Welt der Natur zu erschließen, zu bestimmen, war in den naturgeschichtlichen Museen zu Hause, als ob er dort geboren sei und erwarte selbst eines Tages seinem Vater zur Hand, er wollte „Weltreisen“ machen. Er wußte besten Wissenschaften gegen den phantastischen, unbefriedigten Beruf endlich zu beugen und erhielt die Erlaubnis, sich auf seine Weise und nach seinen Wünschen vorzubereiten. Damit hatte er seinen Weg gefunden.

Die Internationale Ausstellung.

Zusammender Beschluß des Magistrats.

Berlin, 4. Nov.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat zu dem Projekt einer großen Ausstellung für Baukunst, Bauwirtschaft, Kunst und Kunstgewerbe Berlin 1930 die nachstehende Entscheidung gefaßt: „Der Magistrat billigt das Vorhaben, das Oberbürgermeister bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bauwirtschaft, des Kunstgewerbes und anderen Vertretern der Wirtschaft und Kunst zu führen und zur Durchführung zu bringen. Der Magistrat erklärt sich fernerhin vorbehaltlich der Stadtverordnetenversammlung bereit, das Zustandekommen der Ausstellung durch weitestgehende Unterstützung durch die Stadt zu sichern.“ In den Sitzungen der Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung entschloß man sich ebenfalls nahezu einstimmig, die Arbeiten des Oberbürgermeisters nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Es besteht Veranlassung, anzunehmen, daß alle bei einer solchen Ausstellung beteiligten Faktoren ihre Mithilfe nicht verlagern werden. Die Vorarbeiten zur Durchführung der Ausstellung nehmen trotz aller anderslautenden Zeitungsmeldungen ihren Fortgang.

Wechsel in der Presseabteilung der Reichsregierung. Berlin, 4. Nov. Der Reichspräsident hat den Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Krey, zum Zwecke des Wiedereintritts in den auswärtigen Dienst von seinen bisherigen Dienstverhältnissen entbunden. Gleichzeitig hat der Reichspräsident den Dirigenten der Presseabteilung, Vortragenden Legationsrat Dr. v. Schölin, unter Beförderung zum Ministerialdirektor zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung ernannt.

Wiederbeginn der Marokkalkämpfe. Paris, 4. Nov. Ein offizielles Communiqué in Madrid teilt mit, daß die spanischen Truppen eine Offensive gegen den Stamm der Beni Neger begonnen haben.

Schwedens Glückwünsche anlässlich der Hochzeit in Schweden. Berlin, 4. Nov. Der Reichspräsident hat dem König und Königin Karl von Schweden telegraphisch seine aufrichtigen Glückwünsche anlässlich der Vermählung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem belgischen Kronprinzen ausgesprochen.

Das schönste Kleid

verfehlt seine Wirkung wenn die Trägerin durch

nüßten Mundgeruch

die Umgebung abstößt

Eine kräftige Mundspülung mit

ODOL

verbürgt frisch duftendes Atem.

Ne

Ge

Eine an
Tote
ist eine ra
fend Ginn
ihre Baue
amerikas,
wiele Blod
ausgezeich
Tobedo.
demselben
vor einem
der Verlei
Serie
Frauen
geheimnis
Es ist
die höchste
Wochen er
rend fieber
Alle diese
Gefühlens
eigentlich

mi
wahrschein
fonnte man
schließen.
vermochten
Straße ge
fürst war
eine ande
son, ein
hatte.
war, un
mit einem
getötet od
Fällen wa
ganzlich
die nache
und in i
Es läßt si
in Toledo
bei der bl
der Sch
gegeben he
Schließlic
trouillende
auf „Sam
strengens
Straße zu
erwisch
ten, beru
hörte man
„Sam,
schönt nur
genommen
wie aus
Croy in
Reide unt
war

worben: U
die wieder
geführt we
nachsten
schlechten
risse „San
der Mord
und überfi
doch der U
von seiner
Frau durch
Athen ver
des Rimm
ständig m
macht sich
biß die W
wieder das
mit Revolu
durch die
Unglücksfä
wird so m
es werden
tümlich für

Wenn D

Eigentlic
Zeit in der
ler von den
und kleine
haben. Un
bescheinigt
Wechsel
den Klaffen
dann, wenn
dann bar g
Die gr
M d d e n
dieser Art
dieser se,
den, weil
werde. Es
auf die ih
P l a n o
Maurer
sentiert.
auch mach
benutzt.
mehr Hän
kommt. J
P. und ein
läufig aber
werden noch
eingegangen

Wenn D

George
Doxer, ließe
Straße ein
Runde noch
von einem
der ihm vo
in Newbor
schäbäran
ja noch bei
neuen Bela
Man nahm
zu fahren.
Zugen hal
Summe vo
verschwand
gefallen ha
Freund G
ihm angebl
gab die S
andere ihm
Der Junge

Nach Gottes Rat ging am 2. November
der
**Gutsbesitzer
Wilhelm Schuff**

im Alter von 64 Jahren heim.
Er war seit Jahren Mitglied der grösseren Kirchenvertretung und nahm an dem kirchlichen Leben unserer Gemeinde regen Anteil. Treu besuchte er die Gottesdienste und die Sitzungen. Sein kluger Rat war uns immer wertvoll, vor allen Dingen aber sein treues, vornehmtes Wesen.
Wir trauern um ihn und wollen sein Andenken in Ehren halten.

Die Kirchenvertretung
der Evang. Kirchengemeinde Gerthe.
Pfarrer Ruwwe, Vorsitzender.

Nachruf.

Infolge einer langwierigen Krankheit starb am 3. ds. Mts. der Malermeister

Herr Josef Sturm.

Vom Jahre 1898 ab war er in der Scharpenseel-Brauerei tätig, und seit dem Zusammenschluss hat er auch uns treu und redlich gedient.

Wir bedauern den Verlust eines tüchtigen Arbeiters und werden dem Verschiedenen stets ein gutes Andenken bewahren.

Bochum, 4. November 1926.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Actien-Gesellschaft.

Englisch

Privatunterricht und Nachhilfe
in und außer dem Hause
erteilt schnell und billig
C. Fischer, Kronenstr. 2, I. Etg.

Erstklassige

Personenwagen

für Tag- und Nachtbetrieb pro km
50 Pfg., bei weiteren je km 40 Pfg.
Lastkraftwagen-Transporte aller Art.

Bochumer Transport-Gesellschaft
C. Wolpert
Fernruf 4970 und 1929.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonntag, den 6. November 1926,
vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum - Osten-
bochum folgende Gegenstände:

- I.
2 Schweine, je 160 Pfd.
- II.
1 Kippkarre,
- III.
1 Pferd (Fuchs),
- IV.
20 große Muldenkippenwagen,
- V.
2 Pferde (Kutschmännchen)

Öffentlich meistbietend gegen bar versteigern
Sammelplatz für Käufer: Wirtschaft
Witteg, Wittenstrasse.
Bochum, den 4. November 1926.

Schmann,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Kronenstrasse 48.

Versteigerung.

Am 6. November, vormittags 10 Uhr
werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

Herrenanzüge, Mäntel, Kinder-
anzüge, Sporthemden, Damenröcke,
Kinderstrümpfen, Küchentücher,
Schreibengardinen, Anzugstoff,
Mantelstoff, Prinzess-Unterwäsche,
Damen-Unterwäsche und verschiede-
dene Kurzwaren

im Auftrage des Konkursverwalters
bestimmt
Öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelplatz für Käufer: Wirtschaft
Witteg, Bochum, Wittenstr. 54.

Bochum, den 4. November 1926.

C. Clausen

Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Klosterstrasse 16.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an-
Private, Katalog 3541 frei, Eisenmöbelfabrik
Suhl (Thür).

Kein Laden!

PELZE
Jacken

Schals u. Mäntel

alle Fellarten: Füchse, Wölfe, Skunks, Opossum u. a.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Reparaturen und Umarbeitungen werden
— gut, schnell und billig ausgeführt. —

Trude Kwapisch, Ehrenfeldstraße 4
III. Etage.

Kein Laden!

**Stühle-
flechten**

und sämtliche

**Korb-
Reparaturen**
werden sauber u. preis-
wert ausgeführt bei

H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung
frei Haus.

Achtung!!!

Ab Sonntag, den 7. November, findet in unserer

Wein-Diele
täglich 4 Uhr Tee

statt. Für musikalische Unterhaltung sorgt die rühmlichst bekannte
Künstler-Kapelle: Pasch, Grischkat, Kroll

Gedeck: Mocca } nach Wahl } Mk. 1.25
Tee }
Schokolade }
Kuchen mit Schlagsahne }

Eigene Konditorei!

Tonhallen-Betriebe

UFA-THEATER
TONHALLE

Halloh! Halloh! Hier!

Der grösste und spannendste
Kriminal-Film der Welt!

Sein grosser Fall!

Dempsey gegen Tunney

3 kleine Negerlein

Onkel John kriegt Gäste

Ufa-Wochenschau.

In Württemberg

ist das von
den führenden
Kreisen in Wirtschaft
und Industrie, sowie von
den Verbrauchergruppen be-
vorzugte Blatt der in Stuttgart er-
scheinende, im Jahr 1785 gegründete

**Schwäbische
Merkur**

mit seiner anerkannt maß-
gebenden Handelszeitung
und wertvollen Beilagen,
darunter „Schwäbische In-
dustrie“, „Auto u. Motor“,
„Haus u. Heim“, „Reise u.
Reiz“, „Frauenzeitung“ usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export!

**Auslands-
Wochenausgabe**

Ausserordentlich preiswert
finden Sie bei uns

Tapeten u. Läufer

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Wilh. Bohlmann G. m. b. H.

Alleestraße 47.

Gründl. Unterricht

in einfacher, doppelter und amerikanischer
Buchhaltung.
Bilanzpraxis, Gewinn- und Verlust-Lehre.
1a. Ausbildung. Billige Vergütung.

Bücherrevisor L. Kreuzer
Feldstrasse 110 II.

**Der Blinden-
Fürsorge-Verein**

erbittert Aufträge für Blinde
auf Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auf
Stuhlflechten und Klavier-
stimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

**Linoleum
Teppiche**

Läufer, Vorlagen,
Tischlinoleum, Wachstuche

kaufen Sie gut und
preiswert bei

Karl Jansen
Brückstraße 48.

Bürräume,

814 am günstigsten im Zentrum Bochums
gelegen, mit Zentralheizung, Aufzug,
Telephonzentrale, ganz oder geteilt,
2. Etage, zum 1. 4. 1927 oder
früher

zu vermieten.

Anfragen an: Direction der Dis-
conto-Gesellschaft, Bochum.

Garagen

modern eingerichtet, mit Tankanlage,
Aufenthaltsraum, in der Nähe des
Schwanenmarktes preiswert zu ver-
mieten. Zuschriften an

Sofel Heinz Reineke, Bochum,
Gastropferstraße 26.

**Pelz-
Jacken**

Möchten Sie sich nicht einmal
vor dem Spiegel in einer unserer
entzückend schönen Pelzjacken sehen?

Diese feste

Sealin-Jacke

in bester Verarbeitung auf affek-
vollem Damast-Futter
kostet nur

Mk. 195.-

Pe'zhaus Offiszanka

Bochum, Hochstraße 5.

Gleichzeitig Zahlungsweise!



**Evangelischer Gesellenverein
Bochum**

Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. November,
abds. 7 1/2 Uhr im gro. Saale des Ev. Vereinshauses

Aufführung

des fünfaktigen Schauspiel aus der Reformationszeit
„Königin Margot und die Hugonotten“
von Friedrich Adami.

Eintrittspreise: Num. Sperrst. 1.- Mk.
I. Platz . . . 0.75 Mk.
II. Platz . . . 0.50 Mk.

Der Reinertrag wird für Wohlfahrtszwecke an die
evangelische Kirchengemeinde abgeführt.

Operetten-Theater

**Freitag, 5.,
Samstag, 6.,
Sonntag, 7. Nov.,
abends 10 1/2 Uhr**

**3
Nacht-Vorstellungen
Nacht-Schwänke**
Gastspiel!
Inimes Theater,
Wien
Jugendliche haben keinen
Zutritt
Preis: 0.80-1.20 u.



Diese Woche Spezialität:

Nuß-Sahnekrantz

Bringen Sie

Ihren Stoff nur zum Fachmann.

Nach Mass Anzüge und Paletots

von **35.-** Mk. an.

Anzüge und Paletots, Massarbeit

von **50.-** Mk. an.

Anzüge und Paletots, nach Musterauswahl

von **100.-** Mk. an.

Für guten Sitz u. gute Zutaten wird garant.

W. Prinz, Bochum

Ottostrasse 8, an der Hattingerstrasse

Belohnung!

Weißer Drahthaar-Foxterrier
entlaufen.

Abzugeben bei Direktor Brandenbusch, Gerthe,
Lothringerstraße, oder in der Geschäftsstelle d. Jtg.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Nov.

Vorwiegend trocken.

Vom atlantischen Ozean nähert sich ein ausgedehntes Hochdruckgebiet, während sich das über dem Mittelmeer gelegene Tiefdruckgebiet langsam auflöst. Die Wetterlage scheint jedoch das nördliche Tiefdruckgebiet nach Nordeuropa vorzudringen, so daß es wohl nicht zur Ausbildung einer festen Wetterlage kommen wird. In Deutschland herrschen gestern morgen vielfach neblig-bewölkte Wetter bei Temperaturen zwischen zwei und sechs Grad.

Vorhersage bis Samstag: Wechselnde Bewölkung, zeitweise heiter, tagsüber verhältnismäßig mild, vorwiegend trocken.

Die Stahlhelm-Kundgebung.

Der Bundesführer Selbte kommt nach Bochum. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird an der Kundgebung des Bochumer Stahlhelms am Sonntag, 14. November, an Stelle des Oberstleutnants Düsterberg der Bundesführer Franz Selbte teilnehmen. In seiner Begleitung wird sich das geschäftsführende Mitglied der Bundesleitung Kamerad Ludwig befinden. Der Bundesführer wird eine Ansprache halten und in dieser die Stellung des Stahlhelms zur nationalen Einheitsfront kennzeichnen. Der Bochumer Stahlhelmtag dürfte damit eine überragende Bedeutung gewinnen, er wird dadurch sicherlich zu einer besonders eindrucksvollen Kundgebung für den nationalen Gedanken werden.

Die Märchenkunde.

Wenn das Abendlicht dämmernd über den Tag hinaus die Gassen färbt, der Wind im kühlen Land der Dämmerung rauscht und Regentropfen an die Fensterscheiben klopfen, verschimmt die Welt der Wirklichkeit.

Dämmerstunde! Blaue Stunde! Märchenkunde! Geheimnisvoll flüstert das Feuer im Ofen und der Teelöffel auf dem Herd summt dazu. Es ist die Stunde gekommen, in der die Kinder die Erwachsenen ungeduldig mit vielen Fragen belästern. Ihr frischer, lebhafter Geist ist hungert nach allerlei Wissen, und dieser Hunger will gestillt sein. „Mama, erzähl uns ein Märchen.“ Und wenn diese dem Verlangen nachkommt, hängen die Kleinen an dem Munde der Erzählerin und sitzen mühsam still.

Das Märchen erzählt hat sich seit altersher als ein wunderbares Mittel erwiesen, Kinderseelen zu bannen. Märchen aber wollen erzählt werden, nicht etwa vorgelesen sein; denn die schlichte Sprache des Erzählers ist pädagogisch und überaus wertvoll. Dann muß die Phantasie mit Worten und Tönen, glaubt sich in den grünen Wald verführt, hört die Vögel singen und sieht Hasen, Rehe und Störche am Quell sich laben. Darin liegt auch der große Wert der Märchen: Sie sind unerschöpflich, lassen dem Kind die größte Freiheit, die Freiheit der eigenen Phantasie. Es ist unsere Pflicht, auf die Sellenheit des Kindes einzugehen; und das geschieht durch Beispiele, Gleichnisse, Erzählungen und — Märchen.

Doch auch hier ist große Auswahl notwendig. Gerade die jüngsten Kinderseelen beeinflussen das spätere Leben, und daraus ergibt sich von selbst, daß Eltern und Erzieher bei der Märchenauswahl für die kleine Welt äußerster Vorsicht zu Werke gehen müssen.

Jagd und Fiskerei im November.

Rot- und Dorngrün haben außer in Bayern in den übrigen deutschen Staaten noch Schutzzeit. Diese läuft noch allenthalben für Rot-, Schmal- und Dorngrün, beginnt in Bayern erst jetzt für Wildschwein. Wo noch nicht geschossen, sind die Futterstellen alsbald in Anspruch zu nehmen und zu besetzen, da immer mit überraschenden jähren Schneefällen gerechnet werden muß.

Der November ist der Monat der Gamsbrunst, die von Mitte des Monats an, je nach der Witterung, lebhafter einsetzt, gegen Ende ihren Höhepunkt erreicht, doch häufig noch in den Dezember hinüberzieht. Mit

Neue Verkaufsmethoden Berliner Warenhäuser.



Eine Schweizer Kreditgesellschaft hat vom 1. November ab in sämtlichen Kaufhäusern der Firma Tietz, Berlin, das Kreditssystem eingeführt. Wer Kredit in Anspruch nehmen will, zahlt genau dieselben Preise wie der Bar-käufer. Schon am ersten Tage sind 5000 Anträge gestellt und für über eine Million Mark Kredit gefordert worden. Die Antragsteller sind nicht nur Berliner, auch aus der Provinz liefen 1000 Briefe ein. Unsere Abbildung zeigt das Innere des Büros, in dem sich die Kreditwünschen ausweisen müssen.

dem 30. ist die Schutzzeit zu Ende. Die Schutzzeit der Säuen nimmt ihren Anfang.

Rehe unterliegen nur in einzelnen deutschen Staaten noch dem Abschuss, doch ist er in den meisten auf Treibjagden verboten.

Legiere sind nun in vollem Gange. Waldtreiben wechseln namentlich von der zweiten Hälfte des Monats mit Treibjagden ab und versammeln in der Regel eine größere bunte Schaar von Schützen. Dabei mahnen, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mittel, die sich bewährte Weise mehrerer Jagdverbände zu äußerster Vorsicht bei Handhabung der Schusswaffe und zum rechtzeitigen Abschluß einer angemessenen Haftpflichtversicherung.

Der Zug der Waldschneepflüge dauert noch an, erlischt aber Ende des Monats. Sie und Karawanen beladen die Waldtreiben, doch sind die Kisten der Legetiere tadellos zu schonen. Dies empfiehlt sich auch gerade im heurigen Jahre der Nahrung, die durch Spitzwäasser sehr schwer gekitten haben und deren Schutz sehr dringend ist zu Ende liegt.

Der Enten- und Gänsezug gewinnt an Lebhaftigkeit, bringt zuweilen seltene Gäste und erhöht dadurch den Reiz der Jagd und des Fells.

Beim Haarraubwuchs entwickelt sich das wertvolle Winterfell. Der Durchzug der Raubvögel hält noch an und der der Wintertränke erfährt weitere Steigerung.

Schlingenschnepfen und sonstigen Wilderern ist scharf nachzugehen und es sind namentlich auf Treibjagden die übrigen Reviere nicht ohne Aufsicht zu lassen. Auf den Treibjagden selbst empfiehlt es sich, auch dem Verdammt nicht Teile der Beute verschwinden.

Necken außer Röhre und große Maränen haben Schanzzeit. See- und Bachfische, sowie See- und Bachforellen laichen. Reiche, Regenbogenforelle, Hecht, Schiel und Barsch heißen noch. Die Hauptangabe für Fische beginnt, Mücken können in Necken gefangen werden.

an Verschönerung des äußeren Stadtbildes. In der Hattinger Straße vom Haus Weimar bis zum Klei-

nen Weimarer Holz ist man gegenwärtig damit beschäftigt, zu beiden Seiten der Straße große Böden auszuheben, diese mit Mutterboden auszufüllen und darin junge Linden einzupflanzen. Hoffentlich gedeihen die Bäumchen auf, daß bald Bäume aus ihnen werden. Mit der Anpflanzung von Linden scheint man im Industriegebiet, wenigstens in den rauchfreieren Gebieten, gute Erfahrungen gemacht zu haben. Noch vor wenigen Jahren stand an der rechten Seite der Hattinger Straße vom Haus Weimar bis zur Lindener Grenze eine lange Pappelfeile, die viel zur Verschönerung des Landschaftsbildes beitrug. Die Pappeln, die in Weitalen an Napoleons Zeiten gepflanzt wurden, sind mit der Zeit wegen ihres Alters eingegangen, zum Teil wurden sie auch vom Sturm geknickt. Eine sehr schöne Lindenallee, in der es zur Sommerzeit von Tausenden und Abertausenden Wien summt und trummt, ist die Schloßallee in Weimar, die vom Schloss „Zum roten Hirsche“ zum Schloss Weimar führt.

X Störung der Stromversorgung. Gestern nachmittags gegen 4.15 Uhr war durch eine Hochspannungs-feldbeschädigung die Stromzufuhr des Elektrizitäts-werkes „Westfalen“ nach dem städtischen Leistungsbereich 4 Stunde lang unterbrochen. Etwa eine Stunde später wurde auf dem Gemeinschaftswerk in Haltingen, wahr-scheinlich durch die Kabelbeschädigung eine Turbine be-festigt, so daß erneut eine kurze Unterbrechung in der Stromzufuhr eintrat. In beiden Fällen handelt es sich also um Betriebsstörungen in den Anlagen des Elektri-zitätswerkes Westfalen.

mo. Blutvergiftung. Der Schlosser D. von der Wilt-ener Straße erlitt am Mittwoch der vergangenen Woche einen kleinen Unfall. Beim Verladen von Werkzeugen fiel ihm eine Axt auf den rechten Fuß, die eine kleine Wunde zur Folge hatte. Um nun aber seinen Lohn-ausfall zu haben, arbeitete D. schonend weiter; zur Vor-sicht trieb er sich etwas Eises auf die Wunde. Am Mittwoch abend schwoll der Fuß deutlich an, daß der Verletzte vor Schmerzen nicht mehr aufstehen konnte. Man und schwarz wurde plötzlich der untere Teil des Beines. Der herbeigekommene Arzt ordnete die

Kirchensteuern.

Die Kirchensteuern für das III. Vierteljahr sind am 15. November fällig. Wie von der Kirchensteuerabteilung des Finanzamtes mitgeteilt wird, beginnen am 4. 11. die Hebetage in den Vororten, die eingerichtet wurden, um den Steuerpflichtigen die Wege zur Kasse abzu-nehmen und ihnen somit die Zahlung zu erleichtern. Es sind folgende Hebetage angelegt: 4. Nov.: Vogt, Ge-meindehaus Hordel, 5. Nov.: Wirtschaft Widern, Dor-fener Straße 221, 6. Nov.: Wirtschaft Bergmann, Riemer Straße 6, 8. Nov.: Wirtschaft Sadert, Post-straße 1, 9. Nov.: Wirtschaft Goese, Nollentstraße 65, 10. Nov.: Wirtschaft Jäger, Nollent, Riemer Straße 40, 11. Nov.: Wirtschaft Schmidt, Brenschöder Straße 40, 12. Nov.: Wirtschaft Wiesmann, Gastropfer Straße, 13. Nov.: Kathol. Kleintinderschule Hordel, 15. Nov.: Wirtschaft Bruch, Altenbochum, Witterer Straße, 16. Nov.: Wirtschaft Bahl, Altenbochum, Wulfslo-strasse 40. Es liegt im Interesse der in den Vororten wohnenden Steuerpflichtigen, von diesen Hebetagen in weitestmöglichem Maße Gebrauch zu machen. Am Fällig-keitsstage (15. 11. 1926) ist der Abtrag bei der Kasse der Kirchensteuerabteilung (Wulfslostraße 37) sehr hart. Um längeres Warten zu vermeiden, wird den Steuer-pflichtigen der inneren Stadt empfohlen, die Zahlung bereits vom 8. d. M. ab vorzunehmen.

Ueberführung ins Krankenhaus an, da eine Blutver-giftung vorlag.

Die Tätigkeit der Feuerwehr im Oktober. Im Monat Oktober fanden 17 Alarme statt. Diese wurden verursacht durch 1 Mittelfeuer, 7 Kleinf Feuer, 1 Schorn-steinbrand, 4 blinde und 4 böswillige Alarme. Einmal wurde die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen beim Aufräumen von Pferden.

+ Städt. Schwimmbad und Badeanstalt. In der Stadt. Schwimm- und Badeanstalt wurden im Monat Oktober an Bädern verbraucht: 13 428 Schwimmbäder, 3393 Bannbäder, 991 Heißbäder, 2117 Volksschwimmbä-der, 4513 Brausebäder, 1097 Schwimmbäder für Volks-schüler, zusammen 25 539 Bäder.

X Schadenersatzanträge für Auslandsschäden. Wie uns vom Bund der Auslandsdeutschen mitgeteilt wird, befinden sich bei den zuständigen Stellen des Reichs-ent-schädigungsamtes noch eine große Anzahl bisher unerledigter Schadenersatzanträge für Auslandsschäden (Kriegsschäden). Es handelt sich hierbei um solche Fälle, in denen in den Jahren 1920 bis 1922 Vorschläge gemacht wurden, aber von den Geschädigten nicht die vom Gesetz vorgeschriebenen Anträge auf Entschädigung ein-gereicht worden sind. Sachgemäße Auskünfte über alle diese Fälle sowie über alle im Ausland erlittenen Kriegsschäden erteilt die Geschäftsstelle des Bundes der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Bochum, Wülfer-strasse 58.

X Nicht auf der rechten Seite schlafen! Professor Samberger, ein bekannter Prager Chirurg, hat die Fest-stellung gemacht, daß die meisten Linderarm-entzündungen rechtsseitig bedingt sind. Die dauernde Lage auf der rechten Seite, die man im Schlaf einnimmt, erschwert das Fortwandern des Stuhles und der Galle aus dem Querdarm in den ab-stiegenden Dickdarm und führt daher häufig zu Darm-

Achtung!

Die Preisräfeldede

ist während unserer Weihnachts-ausstellung vom 2. bis 6. Novobr. im Hotel „Kaiserhof“ ausgestellt.

Eintritt frei!

Carl Held, Handarbeiten

G. m. b. H.

Am alten Markt

Der heilige Strom

Ein Freiheitsroman.

Von Lisa Barthelemy-Winter.

(Nachdruck verboten.)

Die Traumholographen.

Das Tageslicht war noch nicht ganz aus dem blauen, mit Teppichen und Seilen sehr anheimelnd ausgestatteten Bibliothekszimmer der Villa des Dr. Brandis entflohen, als der Arzt, ein Märchen unter dem Arm, eintrat und das elektrische Licht einer großen, violett-bleichen Lampe über dem bronzenen Nachtschiff antippte.

Im Lehnstuhl am Fenster verfunken sah der Kaufmann Erhard Brandis, die Hände lose auf den Knien und den Blick in eine Ferne gerichtet, die mit Menschenaugen nicht mehr zu erreichen war.

Während betrachtete ihn der Arzt.

„Nun, Erhard? Hast du wieder gelesen und ge-zeichnet?“

Der Klang der männlichen, vollen Stimme rief ein freundliches Lächeln auf den verträumten Zügen Er-hards nach. Er nahm einen weißen Wulst hoch und hielt ihn Dr. Brandis hin.

„Ja“, sagte er, „es hat wieder in mir gerufen. Du weißt ja, daß ich die Stimmen nicht verhe, und da haben sie mir wieder etwas aufgegeben.“

Stumm betrachtete Dr. Brandis die verstreuten Zeichnungen unter dem elektrischen Licht.

Als kindlicher Witz hatte er bald nach der Rück-kehr der beiden Brandis aus der Gefangenschaft die ersten Anzeichen seiner seelischen Erkrankung wahrgenommen. Der Rummel um den Tod seiner Frau, das Dahin-scheiden seines geliebten Sohnes, die Trennung von In-grid, der Zusammenbruch seiner Existenz und die fast fünfjährige Gefangenschaft hatten den seit einem Men-schenalter an rege Tätigkeit gewöhnten Mann vollständig gelähmt. Wohl belebte ihn das Wiedersehen mit In-grid und Erwin Brandis, und der Aufenthalt in der Heimat, begleitet von der unermüdbaren Pflege des Vaters und seiner Tochter, ließ ihn körperlich gesund.

Aber die bitteren Seelenqualen überlieferten ihn oft der Verzweiflung.

Eines Tages fand man ihn in heftigen Delirien, und als er nach mehrwöchigem Koma erwachte, war dann jener seltsame Zustand über ihn gekommen.

Der Kranke war sehr apathisch. Geduldig und ohne zu klagen ließ er sich an- und auskleiden, ließ sich, wo man ihn fühlte und tat, was man von ihm verlangte. Dieser Zustand machte dann und wann einer in-neren Unruhe Platz. Als Brandis behauptete, daß man ihn rufe. „Ich höre Stimmen“, sagte er, „die sich um mich streiten. Einige böse Stimmen töben und keifeln: Du bist tot! Aber andere Stimmen sprechen sanft mit mir und flüstern mir zu: Du lebst! Wenn soll ich nun glauben?“

Anfangs beunruhigte den Arzt diese Erscheinung; aber es kam nie zu irgend welchen Ausbrüchen; der Kranke führte eine Art seltsames Doppelleben. Er sprach von Geschichten und Dingen, die nur in ihm selber wohnen konnten.

Eines Tages traf ihn Dr. Brandis mit einer son-derbaren Zeichnung beschäftigt. Er sah im Garten und malte mit seinem Spatelstod geometrische Figuren in den Sand.

„Was machst du da?“ fragte Erwin Brandis auf-merksam.

„Sie haben mir gesagt, daß ich es tun soll“, ant-wortete der Kranke geheimnisvoll.

„Sie? — Wer sie?“

„Die leisen, guten Stimmen. Die lauten, bösen Stimmen es nicht leiden. Aber ich habe nicht auf sie ge-hört.“

„Du solltest also zeichnen? Was solltest du denn zeichnen?“

„Das weiß ich nicht“, sagte der Kranke nachdenklich. „Vielleicht laien sie es mir noch.“

Dr. Brandis hatte Brandis einen Mod. Papier und einen Bleistift gebracht.

Mit schillernder Freude empfing der Kranke beides und begann sofort zu zeichnen.

Und in der Folge entstanden eine ganze Anzahl jener merkwürdigen, gewissermaßen ohne eigenen bewußten Willen Brandis gezeichneten Zeichnungen, die Dr. Brandis sofort aufbewahrt und kontrollierte.

Anfangs waren es nur Striche, die sich zu einfachen Dreiecken schloßen, und Schlangenlinien. Dann wuch-

sen menschenähnliche Gestalten mit edigen Gebärden aus dem Wirtswort. Zuweilen aus Gebilde, die Brandis überhaupt nicht zu denken wagte. Wenn er den Kran-ken fragte: Was ist das? — dann antwortete Brandis: Ich weiß es nicht, aber ich kenne es.

Dr. Brandis hatte den Kindern seines Schwagers von diesen Zeichnungen vorläufig nichts gesagt, um sie nicht zu verwirren und durch ihre Fragen den Kranken nicht zu beeinflussen.

Auf dem Blatt, das der Schwager Erhard Brandis ihm im Geheimen der elektrischen Lampe betrachtete, war wieder als Anfangsbild der ihm schon bekannte Schlan-genkopf mit dem abwärtsgebogenen Schlangenkörper mit schnellen Strichen hingeworfen, in den sich eine kleine Sonne schob. Dahinter hob sich ein schmaler Krug, ähnlich den vorstehenden Steinfiguren, die man am Nil zum Wassertragen und in den Häusern zum Verdursten be-nutzt. Etwas schräg darunter stand ein sehr spitzes Dreieck, das einer der langgezogenen Pyramiden von Sakkara ähnlich sah, und über den großen, schmalen, aufeinander gelegten Wierder zum Schluß, die an den Wänden valenmäßig eingebogen waren, stand ein kleines Wierder, eine winzige Kugel mit einem Wapel und da-hinter ein größeres Wierder, dessen untere Wand mit einer Öffnung durchbrochen war.

Diese rätselhaften Zeichen erinnerten fraglos an Ägypten, doch wie mochten sie im Sinn des Mannes vor ihm entstanden sein? Was dachte er dabei?

„Was hat denn die Schlange zu bedeuten, Erhard?“ fragte er den Kranken.

„Tiefenbedeutung“, sagte Brandis ihm an.

„Ich weiß von keiner Schlange.“

Kopfschüttelnd legte Brandis die Zeichnungen zu den übrigen in den Schrank und stellte das Kistchen vor ihn hin.

„Zwei neue Sachen!“ sagte er beobachtend.

Kostet ergriff Brandis nach den kleinen eisernen, gebogenen Gliedern, die der Arzt ihm bot. Seine Augen leuchteten und sofort, mit reicher Annäherung begann er zu verzeichnen, die beiden Glieder auseinanderzuheben.

Es war dies ein Experiment, das der kluge Nerven-arzt schon mit mehreren seiner Patienten gemacht hatte. Die wenige Roll archen, eisernen, leichten Spielzeuge waren durch besondere Vorrichtungen nur auf eine ein-zige Weise offen auszuheben, und wer diesen Trick nicht fand, konnte sich stundenlang mühen. Diese Arbeit lenkte auf eine kindliche Art nervöse Menschen von ihrem Grü-

beln ab und ließ sie mit harmlos-heiterer Ungeheuer-nur an den Erfolg dieser Mühe denken. Er hatte schon manchen Dankesbrief an den Erfinder der Haken-Spiele übermittelt können und es freute ihn besonders, auch bei seinem Schwager die ablehnende, herrschende Wirt-schaft seines Mittels wieder festzustellen.

Während Brandis eifrig beschäftigt lag, nahm Dr. Brandis ein Buch vor; aber er konnte nicht lesen; seine Gedanken irrten immer ab nach dem Ausgang hinüber, wo sich nun das Schicksal seiner Verwandten entschied.

Als ein voller Gongschlag der großen Standuhr das Zimmer durchhallte, sah er auf; halb zornig — da würden sie wohl bald kommen, wenn Befehl nicht zu müde war. Er stand auf.

„Es ist Zeit, Erhard — du mußt ins Bett.“

„Nein, nein!“ sagte der Kranke verblissen über seinen Haken. „Erst muß ich...“

Er vollendete den Satz nicht, denn plötzlich hatte er die zwei Haken in der Hand, nachdem er sich fast eine Stunde vergeblich bemüht hatte, sie zu trennen. Mit fast kindlicher Freude hielt er sie dem Arzte hin.

„Du kannst sie mitnehmen auf dein Zimmer!“ sagte Brandis gutmütig lachend, indem er auf die elektrische Klingel drückte. Als, sein langjähriger Diener, der seit der Erkrankung Brandis mit in dessen Zimmer schlief, kam zur Tür und steckte den Kopf herein.

„Na, denn gäh mer“, sagte er in unverkennbarem Sächsisch. Der Arzt nahm ihn beiseite.

„Lassen Sie ihn noch eine Weile oben spielen, aber herunterkommen darf er nicht mehr, Adolf, ich erwarte einen Gast, den er nicht sehen soll.“

„Das war mer schon besorgen, Herr Doktor“, nickte Adolf bereuend; er trat zu dem Kranken und nahm das Kistchen unter den Arm. „Du Herr Direktor? Denn wär mer mal emm machen, oben is noch noch 'n Wab, wo mer sich amüsieren kann.“

Kopfjam erhob sich Brandis.

„Gute Nacht, Erhard — schlaf gut“, antwortete ihm Dr. Brandis.

„Gute Nacht, Erwin —“ Die beiden fast gleichaltrigen Männer, der eine noch in der Vollkraft des gefunden Schatzes, der andere, durch seine Krankheit fast ein Greis, schüttelten sich wie allabendlich die Hände. Am Arm des Dieners stieg Brandis die Treppe empor zu seinem Schlafzimmer. (Fortsetzung folgt)

Hauszinssteuer.

Die Verteilung auf die Stadt- und Landkreise.

In einem Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern und des Finanzministeriums wird der Inhalt eines älteren Ministerialbeschlusses wiederholt, der zur Ausführung des Gesetzes zur Umänderung der Preussischen Steuerverordnung vom 2. Juli 1926 ergangen ist. Aus den Mitteilungen gibt der Amtliche Preussische Pressebericht folgendes wieder:

Die Verteilung der allgemeinen Hauszinssteuer ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab neu geregelt. Das Steueraufkommen ist zu gleichen Teilen für die Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens, und zwar mit drei Fünfteln für den Staat und mit zwei Fünfteln für die Gemeinden, ferner zur anderen Hälfte zur Deckung des Finanzbedarfs bestimmt, und zwar mit zwei Dritteln für den Staat (also $\frac{1}{3} \times \frac{1}{2} = \frac{1}{6}$ des Steueraufkommens), und mit $\frac{1}{3}$ für die Gemeinden (Gemeindeanteil an der Hauszinssteuer) (also $\frac{1}{3} \times \frac{1}{2} = \frac{1}{6}$ des Steueraufkommens); von diesem Gemeindeanteil an der Hauszinssteuer sollen drei Fünftel nach dem örtlichen Aufkommen (also drei Fünftel $\times$ ein Sechstel = drei Sechstel des Steueraufkommens) den Stadt- und Landkreisen verbleiben und sieben Fünftel zentral durch den Minister des Innern ausgeschüttet werden (also sieben Fünftel $\times$ ein Sechstel = sieben Sechstel des Steueraufkommens).

Die Gemeinde-, Stadt- und Landkreise haben die von ihnen eingezogene Hauszinssteuer — auch für die Zufuhrbauten — in voller Höhe (ohne Trennung nach Staats- und Gemeindeanteilen), an die staatlichen Kreisstellen in Bar, im Giro oder mittels Wechseln oder im Wege des Kautionsaustausches möglichst bald nach Eingang, meistens aber einmal in jeder Woche, spätestens am Freitag, gleichgültig mit der Grundvermögenssteuer abzuführen. Am 25. jedes Monats und, wenn dieser ein Sonntag oder Feiertag ist, am leibhaftigen Montag den Werttag hat die staatliche Kreisstelle von der Gesamtheit der an sie im Laufe des Monats abgelieferten Hauszinssteuer die Gemeindeanteile zu berechnen und an die zuständige Kreisfinanzkassette mit kurzer, aber klarer Begründung abzuführen.

Die der Kreisfinanzkassette zuzurechnenden Gemeindeanteile betragen: Von der allgemeinen Hauszinssteuer mit Einschluß der Grundbesitzsteuern und Vermögenssteuern einundzwanzig Sechstel + drei Sechstel = vier Sechstel, von der Hauszinssteuer für Zufuhrbauten mit Einschluß der Grundbesitzsteuern und Vermögenssteuern $\frac{1}{2}$ der Summe der von den Gemeinden und Kreisstellen an die staatliche Kreisstelle im Laufe des Monats abgelieferten Hauszinssteuer.

Im Wege des Kautionsaustausches haben die Kreisstellen der Stadtteile die ihnen zurechnenden Anteile von einundzwanzig Sechstel + drei Sechstel = vier Sechstel der erhobenen staatlichen allgemeinen Hauszinssteuer und von $\frac{1}{2}$ der Hauszinssteuer für Zufuhrbauten wie bisher an die staatliche Kreisstelle abzuführen. — Im Wege des Kautionsaustausches haben die Kreisstellen der Kreisstädte, Landgemeinden, Kleinsten, Landbürgermeistereien, welche nach § 11 der Preussischen Steuerverordnung, an die Stelle der Landkreise getreten sind, nur die ihnen für Bauzwecke zurechnenden Anteile von sieben Zwanzigstel der erhobenen staatlichen allgemeinen Hauszinssteuer und von $\frac{1}{2}$ der Hauszinssteuer für Zufuhrbauten an die staatliche Kreisstelle abzuführen.

Der staatliche Hauszinssteueranteil zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens beträgt vom 1. 7. 1926 an drei Fünftel der staatlichen Anteil für den Finanzbedarf ein Drittel und der gemäß § 39 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzgesetz zentral auszusüttende Gemeindeanteil sieben Sechstel, das sind zusammen sechs Fünftel der von den staatlichen Kreisstellen berechneten allgemeinen Hauszinssteuer (einschl. der im Kautionsaustausch empfangenen Abfertigungen).

Störungen, die in vielen Fällen direkt oder indirekt eine Hindernisverursachung verursachen.

Der Verband der Kriegshinterbliebenen und Kriegshinterbliebenen im Ruhrgebiet. Die Ortsgruppe Bochum des Verbandes der Kriegshinterbliebenen und Kriegshinterbliebenen hielt am 29. Oktober ihre Monatsversammlung im Vereinsheim Weiler (Vendroth) ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab der Ortsgruppenleiter das Schreiben des Verbandspräsidenten bekannt, bei dem Antrag auf Förderung in die Ortsklasse II infolge der ab 1. April erfolgten Eingemeindung. Diese Angelegenheit liegt beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung zur Entscheidung vor. Die von dem Ortsgruppenleiter eingeleiteten Schritte in der Zukunftsangelegenheit waren von Erfolg, so daß die betr. erwerbsfähigen, schwerbeschädigten Kameraden die volle Zukunftsrente erhalten. Außerdem wurden ihnen Nachzahlungen bis zu M. 200 geleistet.

Was die Polizei berichtet...

Am 3. d. M., abends zwischen 6.30 und 7 Uhr, ist bei einer Witwe in der Herner Straße eingebrochen worden. Einem dort wohnenden Banditen wurden ein blauer Anzug, ein Gummimantel und ein heller Überzieher gestohlen. Weiter ist in der Hülse einer Färberei und Wäscherei eingebrochen und ein großer Haufen Kleiderstücke entwendet worden. Ferner wurde in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. in einem Hause in der Klosterstraße eingebrochen und folgende Sachen gestohlen: 19 Kleiderstücke zu 3 Pf., ein Paket Kopierpapier, gestohlenes Johannes Gerlach, 30 Bogen liniertes Papier, außerdem wurden aus einem verschlossenen Schrank 89.13 Mark entwendet. Personen, die zweifelhafte Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalsektion I, Sattlinger Straße 59/61, Zimmer 44, zu melden.

Der in Herner in der Hülsestraße wohnende angebliche Verwaltungsbeamte Martin Lange wurde wegen Betrug festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. In seiner Wohnung wurden 16 Stempel vorgefunden, worauf er sich als „Verwalter der Bochumer R. V. und Chemiker, Handelsanwalt und volkswirtschaftlicher Syndikus des Chemischen, techn. Industriezweigs und mit anderen wichtigen Titeln bezeichnete. Durch das schnelle Eingreifen der Kriminalpolizei wurde größeres Unheil verhindert.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Heute Freitag und morgen Samstag sind die letzten beiden Wiederholungen der hier mit so großem Erfolg aufgeführten schönen Operette „Der erste Liebesgoldene Zeit“. Sonntag nachmittag 4 Uhr ist zu haben Breiten auf allen Plätzen die letzte Aufführung des Berliner Operettenkünstlers „Die Frau ohne Kopf“. Ab Sonntag abends 8 Uhr geht dann täglich „Frauquita, die Zigeunerin“, Lebars Meisteroperette, in Szene. Das Werk zeichnet sich außer seiner fesselnden Prosa besonders durch die prächtige Melodramatik des bekannten Wiener Komponisten aus, der mit diesem seinem Meisterwerke als Meister musikalischer Erfindung und Instrumentation erweist.

70 Jahre Industrie- und Handelskammer Bochum.

Ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Aufschwungs des Ruhrbezirks.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum steht auf eine 70 jährige Tätigkeit zurück. Diese Tatsache wurde in einer eindrucksvollen Versammlung gewürdigt, die man von einer größeren Feiern abließ.

Der 1. Syndikus, Herr Dr. Hugo, hielt eine Ansprache, in der er die Geschichte und Bedeutung der Kammer besprochen wählte.

In der ersten industriellen Hochkonjunktur der 50er Jahre hat der neue Bergbau, insbesondere auch die Eisenindustrie in dem vorwiegend landwirtschaftlichen Landkreis Bochum mit den kleinen Landstädten Bochum, Witten und Sattling seinen Einzug gehalten, nachdem 1847 der Bau der Köln-Mindener Bahn das Gebiet dem großen deutschen Verkehr erschlossen hatte. Mit dem Einsetzen dieser großen wirtschaftlichen Entwicklung tritt sofort das Bestreben auf, Errichtung einer Handelskammer aufzuheben. Mit allem Nachdruck nahmen sich vor allem zwei Männer, der Bochumer Bürgermeister Greve und der Kaufmann Karl Korte, dieser Bestrebungen an. Schon nach einjähriger Vorarbeit wurde durch allerhöchsten Erlass vom 19. Mai 1856 die Errichtung einer Handelskammer für den Kreis Bochum genehmigt. Dieser Kreis umfaßt fast genau den heutigen Kammerbezirk, also Stadt- und Landkreis Bochum, die Stadtteile Witten und Sattling, Herner, Wanne-Gladbeck, Witten und den Kreis Hattingen. Am 31. Oktober desselben Jahres konstituierte sich die neue Kammer unter dem Vorsitz von Gustav Müllersfeldt und dem stellvertretenden Vorsitz von Karl Korte.

Seit dem Jahre 1856 steht die Handelskammer Bochum im Brennpunkt einer außerordentlich starken wirtschaftlichen Entwicklung. Aus dem alten Kreis Bochum mit seinen 64 000 Einwohnern und seinen drei kleinen Landstädten ist das mit am dichtesten besiedelte Gebiet Deutschlands mit 860 000 Einwohnern und mit 7 großen Städten geworden. In diesem gewaltigen Aufstrom der Entwicklung hat

die Kammer wirtschaftliche Führerschaft geleistet und nicht zum geringsten dazu beigetragen, auch der kommunalen und interkommunalen Entwicklung im Gebiet fördernd zur Seite zu stehen. Aus dem vorwiegend agrarischen Kammerbezirk der 50er Jahre ist eine industrielle Hochburg geworden. Die Eisenindustrie, Bergbau und Industrie im Kammerbezirk über ein Fünftel der gesamten deutschen Eisenindustrie.

Derzeit ist in dem Zeitraum von 1854 bis 1925 von 707 000 auf 29 Millionen Tonnen gestiegen. Die Bergarbeiterzahl ist im gleichen Zeitraum von 5000 auf rund 100 000 gestiegen. Die Eisenbahn beförderte im Kammerbezirk 1854: 207 000 Tonnen, 1925: 31 Millionen Tonnen. Auch die Eisenproduktion des Kammerbezirks steht an der Spitze aller Gebiete. Mit dieser riesigen Entwicklung wuchs natürlich der Aufwandsbedarf und die Bedeutung der Kammer; im Jahre 1856 waren es 108 nachberechnete Personen, heute sind es rund 4000.

Haben die Handelskammern bis vor kurzem ein still- und ruhiges Dasein nach außen hin führen können, so hat heute die Tatsache, daß

die Wirtschaft sehr stark zur öffentlichen Sache geworden ist, es mit sich gebracht, daß die Kammern stärker als früher auch mit ihren Aufgaben und Entscheidungen in die Öffentlichkeit treten müssen. Durchaus verfehlt ist es, in den Kammern Stillschweigen und Propaganda zu sehen. In erster Linie ist es die Berufung, praktisch übertragene Aufgaben zu erfüllen und daneben den wirtschaftlichen Interessen der Wirtschaft fördernde Unterstützung zu leisten. Der Staat hat den Kammern eine ganze Reihe von Verwaltungsaufgaben zugewiesen, die Behörden und Gerichte verlangen tatsächliche Mitteilungen und die Erhaltung von Gütern. Die Wirtschaft des Bezirks verlangt Förderung auf dem Gebiete der Verkehrspolitik, Vermittlung der Zoll- und handelspolitischen Auskünfte, Wahrnehmung der Interessen des Einzelhandels, Förderung einer vernünftigen Wirtschafts- und Steuerpolitik, Ausbildung des kaufmännischen und gewerblichen Unterrichtswesens und anderes mehr. Endlich wollen die Firmen Beratung erfahren in allen Wirtschaftsangelegenheiten. Alle diese Aufgaben sind von den Kammern zu erfüllen unter objektiver Würdigung der wirtschaftlichen Gesamtergebnisse und der spezifischen Interessen des Kammerbezirks. Wenn die Kammern als öffentlich-rechtliche Institutionen, als Selbstverwaltungsbereiche betrachtet und auf einem demokratischen Wahlrecht aufgebaut, durch viele Jahrzehnte ihre Pflicht erfolgreich erfüllt haben, so dürfen sie damit ihre Existenzberechtigung auch in der

r. Handwerks-Ausstellung. Die Firma Carl Feld, G. m. b. H., Haus für Handarbeiten, Alter Markt, veranstaltet bis einschließlich 6. November in den Ausstellungsräumen des Hotels „Kaiserhof“ eine Ausstellung in modernen Handarbeiten, die infolge ihrer Vielseitigkeit jede Dame interessieren dürfte.

X Bunter Theater. Wie schon gestern an dieser Stelle kurz bemerkt, war es uns infolge technischer Schwierigkeiten nicht möglich, den zweiten Teil des Weltkulturfestivals, das die rührige Direktion Claus-Sabowsky diesmal bietet, eingehend zu würdigen. Nunmehr sei Veranlassung nachgeholt: Der 2. Teil zeigt zwei allerliebste Meisterwerke, deren Töne am dreifachen und vierfachen Nachschall, verbunden mit atemberaubenden Kunststücken, verflochten und entzückt. — Fritz Kessler ist nicht nur gewinnender und stimmungsbekundender Ansager, er probiert sich als erstklassiger Hausmeister, dessen Missionen frapieren. — Der zerbrochene Spiegel ist ein Stillebild, das in jeder Hinsicht ein Meisterwerk ist. Der Dichter hat den Spiegel seines Herrn zerbrochen und mit ihm hinter dem leeren Rahmen alle Seiten des Majors mit dem Brummelbühl. Was liegt sich vor? — Fritz Kessler trägt seinen Namen zu Recht, er ist ein vortrefflicher Unterhalter. Seine Chansons, Parodien und Veranlassungen lösen dauernd schallende Heiterkeit aus. — Ende gut, alles gut... vorzüglich! Bouncing-Boulevarders komische Trampolin-Akrobatik grenzt an Unglaubliches. Diese Künstler scheinen Kunststücke zu haben. — Der überaus reiche Weib, der alle Nummern lobte, war wohl berechtigt.

Das Reformationsfestspiel.

Zu den Aufführungen am Samstag und Sonntag. Das große Festspielwert unseres Reformations Martin Luther blieb nicht auf die Grenzen unseres Vaterlandes beschränkt. Schnell drang die evangelische Wahrheit auch in alle umliegenden Länder. Aber auch hier waren die Reformierten den schweren Unterdrückungen und Verfolgungen ausgesetzt. Das fünfaktige Schauspiel „Königin Margot und die Hugenotten“ zeigt uns einen Auschnitt aus der Glaubensbewegung der Reformierten in Frankreich. Hier hatten die Reformierten, von den Gegnern Guenotten genannt, eine beson-

dernde Form erwiehen haben. Wenn trotzdem wesentlich von gewerkschaftlicher Seite die Forderung auf paritätische Umgestaltung der Handelskammern erhoben wird, so sind sachliche Voraussetzungen für eine solche Forderung nicht gegeben. Der Artikel 165 der Reichsverfassung sagt über die Parität der Berufsvertretungen gar nichts; im Gegenteil, der erläuternde Absatz 3 spricht ausdrücklich von „Vertretungen der Unternehmer“. Paritätische Gesichtspunkte gehören nicht in die Arbeit der Industrie- und Handelskammern hinein. Sachlich ist die Parität überall dort anzuerkennen, wo ein Ausgleich der Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erforderlich ist. Das dürfte im Streit um die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Fall sein; das ist aber Sache der Arbeitsvereinigungen und Gewerkschaften sowie der staatlichen Institutionen des Schlichtungswesens, nicht der Kammern. Die Parität würde die Arbeitsfähigkeit der Kammern lähmen; beruht doch das erfolgreiche Wirken der selbstverwalteten Kammern wesentlich auf der Vertrauensstellung zwischen der Kammer und ihren Mitgliedern, die ungestört zu erhalten im öffentlichen Interesse liegt. Bei den Kammern handelt es sich eben nicht um ein Parlament oder parlamentsähnliche Einrichtung, sondern um eine

Verwaltungsbehörde.

Bei der jeder parteimäßigen Gegenüberstellung wirksam muß. Wären die Arbeitnehmer in eigenen Berufsvertretungen gleich den Handelskammern Sachberater der Regierung, wüßte es jeder, daß es sich um eine geschäftliche Entwicklung der wirtschaftlichen Zweigabteilungen handelt. Gewalt anzuwenden, wenn man die arbeitenden Industrie- und Handelskammern um politischer Gedankengänge willens umtreiben wollte. Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum wird bestrebt sein, auch durch weitere Jahrzehnte hindurch immer vorwärtsstrebende praktische wirtschaftliche Arbeit für den deutschen Wiederaufstieg zu leisten.

Bei dem nachfolgenden Offen der Kammermitglieder der Komitee der Präsident, Oberbürger von Belsen, der Freude und Vergnügung über die

erfolgreiche 70 jährige Tätigkeit der Handelskammer Bochum

Ausdruck geben, unter ganz besonderem Hinweis darauf, daß, wenn eine Kammer in 70 jährigem Bestehen auf ein solches Fundament von Persönlichkeiten und Familien in traditioneller Folge zurückzuführen könne wie die Handelskammer Bochum, das wohl ein Beweis dafür sei, daß eine solche Kammer wert sei, auf gleichen Fundamenten weiterzubauen. Klängevolle Namen sind nach und nach drei Generationen nach heute in der Kammer vertreten. Gustav Müllersfeldt war der erste Präsident der Kammer, sein Sohn, der vor kurzem nach langer reichlicher Lebensarbeit verstorbenen Kammerpräsident Theodor Müllersfeldt, gehörte über 50 Jahre der Kammer an, dessen Sohn, Dr. Theodor Müllersfeldt, ist heute Mitglied der Kammer. Dem ersten stellvertretenden Präsidenten Karl Korte ist der Sohn Geh. Kommerzienrat Carl Ernst Korte gefolgt. Louis Baare, der von 1872 bis 1897 — 25 Jahre — Präsident der Kammer war, hat eine ganz besondere Bedeutung verschafft, war er doch Mitbegründer in erster Linie bei der Durchführung der Wirtschaftlichen Schutzpolitik und Wismars Berater bei der Schaffung der sozialen Arbeiterversicherung. Neben dem Vater Louis Baare der Sohn Fritz Baare und heute noch Kommerzienrat W. Baare Mitglieder der Kammer, neben Seding, neben W. Boeder und Schalle heute sein Sohn Hermann Boeder Mitglied der Kammer. Als ständige Mitglieder der Kammer konnte der Präsident begrüßen die Herren: Geh. Kommerzienrat Carl Ernst Korte, der seit 1892 der Kammer angehört, Kommerzienrat von Oeding, der seit 1898 Mitglied der Kammer ist und Robert Hill, der ebenfalls seit 1898 der Kammer angehört. Derartige Namensfolgen veranschaulichen die Treue und Hingebungsbeurteilung aller Kammermitglieder. Sodann gedachte der Präsident

der schweren Zeit des Kampfes,

in dem die Kammer die festeren Rückgratstütze war. Die Persönlichkeit der Kammer sei ein Ehrenmal und lege Zeugnis ab von dem Wiederaufbau, den die Kammer als Organisation des wirtschaftlichen Willens der brutalen Vernichtungspolitik der Eindringlinge entgegensteht.

Die Aufgabe lag aus in ein Kreuzgebäude zur Kammerarbeit und in ein Aufbauprogramm, das für die Wiedergeburt der politischen Lebensfähigkeit der wirtschaftlichen Wirtschaft an der Ruhr.

ders während der Regentschaft der Königin Katharina von Medici zu leben. Kein Mittel ließ sie unversucht, die Anhänger des ihr verhassten Glaubens zu unterdrücken, um sie so von ihrem Glauben abwendig zu machen. Nachdem sie einsehen mußte, daß dies alles nicht zum Ziele führte, beschloß sie, alle Hugenotten durch ein furchtbares Blutbad zu vernichten. Die Bartholomäusnacht, der 24. August 1572, wurde dazu ausgerufen. Um die Hugenotten zu täuschen, vernahmte sie ihre Tochter Margot mit dem Könige Heinrich von Navarra, der den Hugenotten ein treuer Beschützer war. Alle hervorragenden Männer der Hugenotten waren aus diesem Anlaß in Paris versammelt. Die Ermordung des Königs Coligny, des Führers der Hugenotten, sollte diese dann zu offener Empörung aufregen und sie so einen Anlaß zu dem blutigen Werke geben. Obwohl der Moranschlag mißlang, da der Admiral nur verwundet wurde, wurde in der Folgezeit das ungeheure Verbrechen begangen. Etwa 10 000 Hugenotten wurden in jener Nacht in Paris und weitere 20 000 in den Provinzen ermordet. Als ein Schandfleck ruht die Bartholomäusnacht, auch Blutschand der Paris genannt, auf der Geschichte der Menschheit. Aber auch diese grauenvolle Tat vermochte nicht, die Glaubensbewegung der Reformierten zu vernichten.

Nach immer ruhte die hagerfüllte Katharina nicht. Ihr Trachten geht dahin, den König Heinrich von Navarra, der in der St. Bartholomäusnacht allen Nachstellungen nach seinem Leben wie durch ein Wunder entgeht, aus der Welt zu schaffen, da ihm der Thron von Frankreich prophezeit ist. Da alle Machtmittel vergeblich waren, verfuhr sie durch Gift zum Ziele zu kommen. Doch fällt dessen fällt ihr eigener Sohn, der König Karl IX., ihrem Giftplan zum Opfer. Dieser, der Heinrich von Navarra schätzen und lieben gelernt hat, bricht mit seiner Mutter und setzt Heinrich zum Regenten ein.

In wichtigen Handlungen führt uns die Aufführung diese Ereignisse vor Augen. Wir erleben, wie alle Mächte und alle Söhne an der unumkehrbaren Glaubensstreue der Reformierten durch Gottes wunderbare Fügung aufzuhalten werden.

Und wenn die Welt voll Teufel wäre — Ein feste Burg ist unser Gott.

Aus der Deutschen Volkspartei

tt. Deutsche Volkspartei Weimar. Kürzlich fand im Lokale Spengler unter Vorsitz des Herrn Friedrich eine Vorstandssitzung der Ortsgruppe der D. V. P. Weimar-Mitte statt. Es wurde beschlossen, sich an dem am 7. November stattfindenden Reichstag im Rathaus Bochum zu beteiligen. Ferner wurde beschlossen, am 27. November einen Unterhaltungsabend bei Schöber, Köppler und Schützenstrasse-Ges., zu veranstalten. Näheres wird den Mitgliedern nach bekanntgegeben.

Deutsche Volkspartei Saar. Am letzten Sonntag verammelten sich die Mitglieder der Deutschen Volkspartei in der Wirtschaft Ruhweide in Saar. Geheimrat Wehrmann gab zuerst einen Überblick über die großen Ziele der Deutschen Volkspartei: Sie erstrebe eine Volksgemeinschaft ohne Unterschied des Standes, der Klasse, der Religion; sie ist eingestellt gegen den Klassenkampf. Wie die nationalliberale Partei eine solche der Reichsgründung gewesen sei, so ist jetzt die Deutsche Volkspartei die des Wiederaufbaues des Vaterlandes. Noch hat ein Staatsmann so schwere Aufgaben gehabt, wie jetzt Stresemann, der als Minister des Auswärtigen sich die Pflicht vorgesetzt hat, Deutschland wieder gleichberechtigt in die Reihe der anderen Staaten zu stellen. Dazu bedarf es langer Arbeit und großer Geduld; die Erfolge der Tätigkeit des Staatsmannes Stresemann werden auch von den anderen Parteien mit Dankbarkeit anerkannt; hoffentlich gelingt es ihm, das ganze deutsche Volk zu befreien und friedliche Verhältnisse in Europa zu schaffen. Deutschland ist, obwohl es entvölkert ist, jetzt der Staat, welcher die größte und moralische Kraft und Macht hat. Daher müssen wir uns auf den Standpunkt stellen, der realpolitisch notwendig ist, das alte Deutschland, das wir lieben, das neue Deutschland, für das wir leben. Mit dem ewigen Grollen und Schmolten kommen wir nicht weiter. Die Einheit der deutschen Volksgemeinschaft muß sich in der Einmütigkeit der großen Ziele zeigen, nach welchen die Parteien auf dem Wege der Gesetze zu streben haben. Es muß abgesehen werden, mit dem Gedanken an die Wiedererrichtung der Monarchie zu spielen; jeder Staatsstreich und Versuch dazu ist zu verurteilen; er würde nur neue Not und neues Elend bringen. Aber wir glauben und hoffen fest, daß dieses Deutschland auf nationaler Grundlage sich wieder aufbaut und wieder frei und mächtig wird. Das deutsche Volk hat ein Schicksal in der Hand; mögen die führenden Staatsmänner das Geschick und die Macht haben, diese hohen Ziele zu erreichen und sich nicht durch kleinliche Kritik und Mordgelei in ihrem Schaffen bremsen lassen. Das deutsche Volk ist und bleibt das Volk der Zukunft, wenn es nur selber will.

Jugendgruppe Hamm II. Die am 28. Oktober stattgehabte Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden, Herrn Töpperwein, um 9 Uhr eröffnet. Der Versammlungsleiter hieß die Mitglieder und Gäste herzlich willkommen, besonders den Redner des Abends, Herrn Wienlop. Nach Bekanntgabe der eingegangenen Post wurde mitteilt, daß ein Aufruf für Volkskämpfe und Gesellschaftsspiele stattfinde. Mehrere Mitglieder erklärten sich bereit, daran teilzunehmen. Ein Mitteilungsblatt aus einem kurzen Bericht über den Gemeinschaftsabend in Hamm I. Herr Wienlop sprach über den Parteitag in Köln und sagte zum Schluß: „Wie unter Führer Stresemann am Wohl des deutschen Volkes arbeitet, so soll es auch die Jugend der Deutschen Volkspartei tun.“ Der gemütliche Teil wurde mit Gesang, Vorträgen und Gesellschaftsspielen ausgefüllt.

Jugendgruppe Altenbochum IV. In der Generalversammlung der Jugendgruppe wurde der Vorstand wie folgt neu gewählt: 1. Vorsitzender Herr Brüggemann, 2. Vorsitzender Herr Schmalter, 1. Schriftführer Herr Weidmann, 2. Schriftführer Herr Käsemann, 1. Kassierer Herr Reiß. Außerdem wurden drei Beiräte gewählt. Als Versammlungsabend wurde der Dienstagabend beibehalten und zwar finden die Zusammenkünfte alle 14 Tage um 8 1/2 Uhr abends im Vereinslokal statt. — Die Mitglieder der Jugendgruppe kamen am Dienstag, 2. November, wurde vom ersten Vorsitzenden eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen, besonders die Mitglieder der Jugendgruppe Saar, willkommen. Es fand zunächst eine Prüfung der Karte statt, die nach Entlassung des früheren Kassierers dem neuen übergeben wurde. Die Eintragung zum Herbstfest der Deutschen Volkspartei Bochum-Stadt und -Land am Sonntag, 7. November, wurde bekanntgegeben. Es wurde einstimmig beschlossen, daran teilzunehmen. Vom Verband für Jugendpflege wird beachtet, Lehrgänge zur Ausbildung von Volkspolitikern im politischen Einzelunterricht. Es erklärten sich mehrere Mitglieder bereit, sich daran zu beteiligen. Der nach Erledigung des geschäftlichen Teils anschließende gemütliche Teil wurde ausgefüllt durch Vorträge und einen Gedichtwettbewerb, an dem anschließend das Deutschlandlied gesungen wurde. Für die nächste Versammlung, am 16. November, ist ein Redner benannt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Ortsverein Altenbochum IV. Die Deutsche Volkspartei Altenbochum IV. tagte am letzten Sonntag in der Wirtschaft Ruhweide. Die Versammlung, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war, wurde von Herrn Steiner Brüggemann eröffnet. Einantrags wurde die Vorbereitung einer Weihnachtsfeier beschlossen und ein Aufruf hierfür gemacht. Herr Weidmann sprach über Wirtschaftsfreien der Gegenwart. Als Hauptbotschaft behandelte er die Befreiung der großen Arbeitslosigkeit, die am schwersten durch Zurückgewinnung des Weltmarktes bekämpft wird. Der Redner ging auf die Bedeutung der Leistungen in der wirtschaftlichen Welt ein. Durch Nationalisierung der Betriebe, durch eine ins feinste abende Arbeitsverteilung, durch Mechanisierung der Arbeit werden die Produktionskosten gedrückt und der Weltmarkt wieder zu rücken. Wir haben die Hoffnung, daß es in wirtschaftlicher Hinsicht langsam wieder aufwärts geht. Von dem amerikanischen Wirtschaftskreis können wir viel lernen. In Amerika gibt es keine nennenswerte Gewerkschaft und keine soziale Arbeiterbewegung und trotzdem geht es dem amerikanischen Arbeiter besser als dem deutschen Arbeiter. Wenn können wir uns das richtige Ziel zu erkennen? In der Ansprache sprach Herr Steiner Brüggemann aus seiner langjährigen Erfahrung und unterstreicht die Wichtigkeit des Redners.

Aus dem Vereinsleben.

Semper talis-Bund, Ortsgruppe Bochum. Am Samstag, den 6. November, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller ehem. Angehörigen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Ersten Garde-Regiments im Vereinsheim Hotel Fort (N. Othb.), Bahnhofstraße 45.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Bohlen und Provinzialen: Ernst Senke; Neuland und Unterhaltungs: Julie Schminke; für Handel und Sport: Ernst Kollmann; für Interne und Redaktionen: Emil Willrich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Disinterbühnung der Bank von England, die Ausföhrungen deutscher Großbanken mit, wonach der wider Erwarten sich rascher vollziehende Aufbau des deutschen Kapitalmarktes die Finanzierung der Bedürfnisse von Industrie und Handel schließlich auch ohne ausländischen Geldzufluß gesichert, wenn letzterer sich einmal vermindern sollte. Die führende Rolle der stürmischen Aufwärtsbewegung hatten jedoch die Industrie, die bei normalen Umständen im ganzen gegen gestern 25 Prozent gewonnen und unter Schwankungen bis 380 stiegen. In unterrichteten Kreisen bringt man die Bewegungen neben starken Auslandskäufen in Zusammenhang mit der markttechnischen Lage wegen des Bezuges der jungen Aktien. Die Hauptumsätze spielten sich in chemischen, Montan-, Elektrizitäts- und einigen Spezialpapieren des Montanmarktes ab, wobei allerdings das Geschäft auf sämtlichen Märkten mit Ausnahme der Schiffahrts-, Bank- und Kali-Aktien, die etwas ruhiger lagen, ebenfalls bedeutend war und hierzu Kurssteigerungen von durchschnittlich 2-5 Prozent, bereinigt auch 6 Prozent führte. Im Anschluß an Farbenindustrie stiegen, um nur die wichtigsten darüber hinausgehenden Kursgewinne zu erwähnen, Dynamit Nobel und Köln-Rottweil um 13-14 Prozent, Chemisch Reichen 8, von Montanwerten Rheinisch, welche das zweite Favoritpapier sind, um 22 Prozent, ferner Nieder-Montan und Stolberger Zinkhütte um 12-10 Prozent. Große Umsätze verzeichneten auch Metallbank, Zellstoff Waldhof und Störk-Kammgarn-Aktien bei 10-15prozentigen Erhöhungen. Von Bankaktien waren als dritter Favorit Darmstädter Bank und ferner Berliner Handelsbank um 7 Proz. höher. Kanada stiegen um 8 Proz. Das Geschäft blieb bei sich fortsetzenden Kurssteigerungen und gelegentlichen Schwankungen anhaltend reger. Am Rentenmarkt waren wertbeständige Anleihen und Vorkriegs-pfandbriefe weiter leicht befragt. Vorkriegsanleihen mäßig erhöht und Schutzgebietsanleihen wie gestern. Von Auslandsrenten stiegen Tärten weiter und auch österreicherische und ungarische Renten erhöhten auf die in Aussicht stehenden Couponzahlungen ihren Kursstand.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Nov. Es mangelt weiter an jeglichem Angebot in Brotgetreide und die schwach verfahrenen Weizen liegen für Weizen eine und für Roggen zwei Mark höhere Preise an. Obwohl das Mehlgeschäft entschieden zu wünschen übrig ließ, machte sich für den Export weitere Nachfrage geltend. Diese war infolge der Materialknappheit kaum zu befriedigen. Die Forderungen des Auslands waren teilweise etwas fester. Argentinien eröffnete dagegen zu etwas billigeren Preisen. Interesse bestand aber nur für vordere Partien zur Deckung des dringenden Bedarfs. Für den Roggenmarkt boten die feste Exporteröffnung eine Anregung. Abgeber in Dementrogeren blieben ziemlich ohne Eindruck auf die allgemeine Marktsituation, weil die Mähten in der Hauptphase darauf bedacht waren, effektive Ware anzuschaffen. Wehl blieb in den Forderungen unverändert. Für Gerste und Hafer fanden sich die Käufer auch weiterhin an Konzeptionen bereit, während die Käufer solche zu erlangen suchten.

Viehmärkte.

* Bochum, 2. Nov. Auf dem letzten Bochumer Viehmarkt für Rinder und Schafe waren aufgetrieben: 227 Pferde, 483 Schweine, 10 Schafe, 5 Ziegen, 2 Kälber und 1 Hund. Es wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: für Pferde: a) 700 bis 1100 M., b) 500-700 M., c) 150-500 M., und für Schlachtpferde 50-150 M.; für Schweine bis 6 Wochen alt 23-30 M., von 6-8 Wochen 30-37 M., von 8 bis 12 Wochen 37-50 M.; für Kälber, 3-4 Monate alt 50-72 M., 4-5 Monate 70-100 M., über 5 Monate alt nach Gewicht 1-1,10 M. für das Pfund; für Schafe 20-35 M., und für Ziegen 20-30 M. Handelsverlauf. Der Pferdehandel war lebhaft. Es wurden besonders gutgezüchtete Schlachtpferde gesucht. Der Schweinehandel war mäßig; der Handel mit Schafen und Ziegen dagegen gut.

* Dortmund, 3. Nov. (Zucht- und Faselviehmarkt.) Auftrieb: 610 Stück Großvieh, 433 Schweine, 20 Kälber. Der Handel war sehr langsam.

Rühe kosteten 300-675, Kinder 150-400 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Geflügel ist gegen Maul- und Kruppenkrankheit geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Obrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Mageriehof Dortmund“ und eine Nummer tragen.

Turnen Sport und Spiel

Fest der Sportpresse.

Berlin, 2. Nov. Die 5. Wiederholung des vom Verein deutscher Sportpresse veranstalteten „Festes der Sportpresse“ gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Vor Beginn des vorzüglich aufgezogenen Programms wurde unter großem Beifall der zahlreich erschienenen Zuschauer Vierkötter, Dr. Pelzer und Otto Schmidt das „Goldene Band“, eine neue Auszeichnung, verliehen. Vierkötter wurde infolge Abwesenheit des Band durch einen Vertreter überreicht. Die sportlichen Darbietungen des Abends wurden eingeleitet von rhytmischen Vorführungen der Vodeschule. Auch zwischen den einzelnen Kämpfen gab es diese Vorführungen, Turnen am Reck, Pyramiden-Aufbauten ufm. Folgende Ergebnisse wurden in den angelegten Konkurrenzen erzielt:

1000 Meter Hauptfahren: Endlauf: 1. Fride 11 Punkte. 2. Zervanow 9 P. 3. Buschenhagen. 4. Gottfried.

Verfolgungsfahren: Gielow-Passenheim gewannen nach 4,21,3 Min. gegen Hufschke-P. Kohl.

Der Ringkampf zwischen dem Europameister Rupp Piramens und dem Estländer Zoo endete nach spannendem Verlauf unentschieden.

Leichtathletik: 10 mal 2 Rundenstafette: D. S. C. Berlin, 2. S. C. Charlottenburg. 3. S. C. Ode. Berlin.

Pferdesport: Große Ställe der Ställe: 1. Stall Hadebeil. 2. Stall Daniel. — Viel Beifall erntete verdienterweise der Altmeister der deutschen Schreitritter Direktor Schumann, der auf „Gigolo“ hohe Schule ritt.

Verschiebung der Olympischen Spiele.

Bei dem holländischen Komitee für die olympischen Spiele ist von amerikanischer Seite die Bitte eingegangen, die Amsterdamer Spiele vom Juli auf August zu verschieben. Alle internationalen Sport-Verbände, von einem abgesehen, hatten nichts dagegen einzuwenden. Die Fußball- und Hockeyspiele sollen allerdings schon Ende Mai-Anfang Juni erledigt werden, so daß die Teilung der Spiele wahrscheinlich Wirklichkeit werden wird. Das Niederländische Komitee, das am 2. Oktober eine für die Vorbereitungsarbeiten entscheidende Versammlung abhielt, hat im Hinblick auf den zu erwartenden Fremdenverkehr die Modernisierung der Straßen angeregt, die zum Amsterdamer Flughafen „Schiphol“ und zu den schönen Wäldern im Westen der Stadt führen, voraussichtlich mit gutem Erfolg.

Von ganz besonderem Werte würde eine Verschiebung der Olympia-Regatta auf Mitte oder Ende August für den deutschen Rudersport sein. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die deutschen Olympialämpfer, gegenüber den anderen Nationen infolge des erst vor kurzem gefassten Beschlusses, an der Olympiade 1928 teilzunehmen, mit ihren Vorbereitungen um und zwei Jahre im Rückstand sind. Im besonderen Maße tritt das bei den reinen Mannschafte-Sports in die Erscheinung, also auch beim Rudersport. Es ist in der deutschen Ruderverwelt allgemein bekannt, daß gerade die Spitzemannschaften ihre höchste Form meist erst im Juli erreichen; das zeigt vor allem die oft überraschenden Ergebnisse der großen Regatta in Hamburg, trotzdem doch schon drei wichtige große Regatten (Mainz, Berlin, Frankfurt a. M.) vorhergegangen sind. Gewinnt nun gar der Gedanke der Regatta-Verschiebung und der kombinierten Mannschafte-Spiele felle Gestalt, was nach den Verhandlungen des letzten Deutschen Rudertages als sicher angenommen werden kann, so ist es besonders wertvoll, daß diese noch fast den ganzen Sommer 1928 zur Verfügung haben, um sich einzuspielen und gegeneinander auszuprobieren. Das Beste wäre es dann, wenn die Deutsche Meisterschafts-Regatta etwa 14 Tage vor der Olympia-Regatta gelegt würde. Der Deutsche Ruderverband hat es dann in der Hand, die Beteiligung an der Meisterschaft für die Olympia-Kandidaten obligatorisch zu machen. Damit würden die deutschen Meisterschaftskämpfe gleichzeitig der Prüffstein und die Generalprobe für die Olympia-Regatta. Alle anderen Auswärtigen, die sonst unvermeidlich sind, würden sich dadurch erübrigen. Die Deutschen Meister -- und das ließe sich mutatis mutandis vielleicht auch für andere Sportarten durchführen -- hätten dann die Ehre und die Pflicht, Deutschland dem Auslande gegenüber zu vertreten. Über die Entscheidung darüber liegt ja nicht bei uns, sondern beim holländischen Komitee für die Olympischen Spiele. Eine Vorbedingung für die Durchführung dieses Gedankens wäre es allerdings, daß der Weltbeschluss für die Ruderer möglichst kurz befristet würde, etwa nach dem vom Deutschen Ruderverband hierfür festgelegten Geschäftspunkten, damit die Ergebnisse der Deutschen Meisterschaft bereits vorliegen und bei den Meldungen noch verwertet werden können. Es ist im Interesse des deutschen Rudersports nur zu wünschen, daß die amerikanische Anregung beim Olympischen Komitee auf fruchtbaren Boden fällt.

Es sind die Nummern 85 714 - 86 340 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20-30 M., von 8 bis 10 Wochen 30-45 M., von 10 bis 12 Wochen 45-70 M. Käufer: Schweine 70-100 Mark. Nächster Markt am 10. November.

Verfügung haben, um sich einzuspielen und gegeneinander auszuprobieren. Das Beste wäre es dann, wenn die Deutsche Meisterschafts-Regatta etwa 14 Tage vor der Olympia-Regatta gelegt würde. Der Deutsche Ruderverband hat es dann in der Hand, die Beteiligung an der Meisterschaft für die Olympia-Kandidaten obligatorisch zu machen. Damit würden die deutschen Meisterschaftskämpfe gleichzeitig der Prüffstein und die Generalprobe für die Olympia-Regatta. Alle anderen Auswärtigen, die sonst unvermeidlich sind, würden sich dadurch erübrigen. Die Deutschen Meister -- und das ließe sich mutatis mutandis vielleicht auch für andere Sportarten durchführen -- hätten dann die Ehre und die Pflicht, Deutschland dem Auslande gegenüber zu vertreten. Über die Entscheidung darüber liegt ja nicht bei uns, sondern beim holländischen Komitee für die Olympischen Spiele. Eine Vorbedingung für die Durchführung dieses Gedankens wäre es allerdings, daß der Weltbeschluss für die Ruderer möglichst kurz befristet würde, etwa nach dem vom Deutschen Ruderverband hierfür festgelegten Geschäftspunkten, damit die Ergebnisse der Deutschen Meisterschaft bereits vorliegen und bei den Meldungen noch verwertet werden können. Es ist im Interesse des deutschen Rudersports nur zu wünschen, daß die amerikanische Anregung beim Olympischen Komitee auf fruchtbaren Boden fällt.

Fußball.

Kaff und Klein auf die Dauer von 2 Monaten disqualifiziert.

Kaff und Klein wurden vom süddeutschen Verband für die Dauer von 2 Monaten wegen unportlichen Benehmens auf dem Platz mit Wirkung ab 2. November d. J. disqualifiziert.

Boxen.

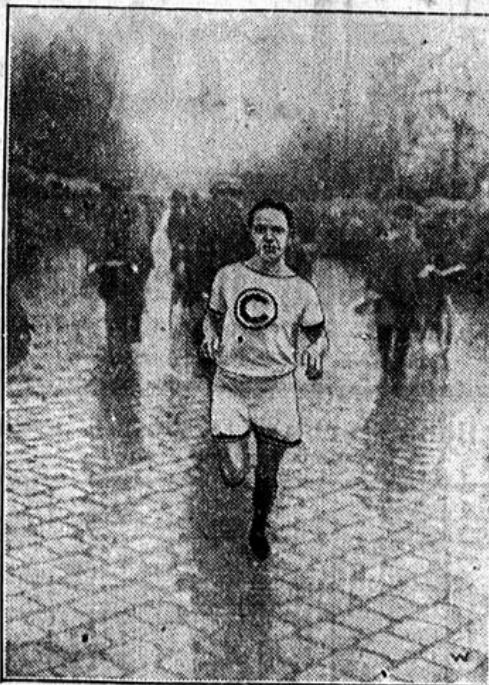
Der Australier George Cool geschlagen. Der Australier George Cool, der in Deutschland durch seine Kämpfe gegen Breitenträger und Samson Körner bekannt geworden ist, wurde in Oakland (Kalifornien) durch John Lester Johnson in der 7. Runde entscheidend geschlagen.

Carpentier geht wieder nach Amerika. Nach einer Meldung aus Paris hat Carpentier die Absicht, schon in Kürze, und zwar in der ersten Hälfte des Januar 1927, wieder nach Amerika zu gehen. Er will dieses Mal ein ganzes Jahr ausbleiben und eine große Tournee unternehmen. Scheinbar ist die Zeit nicht mehr fern, in der sich kaum noch ein europäischer Boxer von Rang in seiner Heimat aufhalten wird.

Perron wird gegen Bud Gorman disqualifiziert. Der schwedische Schwergewichtmeister Perron traf in New York mit dem Amerikaner Bud Gorman, der den deutschen Schwergewichtmeister Diener in seinem ersten Kampf in Amerika knapp nach Punkten geschlagen hat, zusammen. Der Kampf fand in der 5. Runde ein vorzeitiges Ende, da Perron wegen Tiefstalles vom Ringrichter disqualifiziert wurde. Bei Wbruch des Kampfes hatte der Amerikaner ein kleines Bruh.

Großer Boxstand in Budapest. Bei einem in der ungarischen Hauptstadt veranstalteten Vorkampf kam es zu einem großen Standal. Im Ring standen sich ein südafrikanischer Meister Salgado und der Ungar Hudrat gegenüber. Schon zu Beginn der zweiten Runde siegte zur allgemeinen Überraschung

Der bestrafte Marathon-Gieger.



Der Charlottenburger Langstreckenläufer Paul Demmel beteiligte sich mit bestem Erfolge an dem bei Kaschau über 42,2 Km. ausgetragenen tschechischen Marathonlauf. Er siegte mit 2:57:52 vor dem Prager Maty und dem Ungarn Kiraly. Da Demmel sich gegen das Verbot der Deutschen Sportbehörde nach Kaschau begeben hat, wurde er vorläufig von jeglichem Sportbetrieb suspendiert.

der Ungar. — Die Klärung folgte auf dem Fuße, denn es stellte sich heraus, daß der „Südafrikaner“ kein anderer war, als der in Budapest bekannte Tänzer Kolbier.

Pferdesport.

Dortmund, 4. Nov. Am 10. und 14. November labet der Dortmunder Rennverein zum letzten Male in diesem Jahre zu seiner in Wambel gelegenen Bahn zu Gast und schließt mit dem ersten Tag gleichzeitig die diesjährige Flachsrennfaison. Aus diesem Grunde stehen an diesem Tage nur Flachrennen auf dem Programm, während der zweite Tag nur den Hindernisrennen vorbehalten bleibt. Wie der erste Rennungschiuß für den ersten Tag, der für 7 Rennen 312 Unterschriften vereinigt hat, zeigt, wird sportlich noch einmal allerlei geübt. Eine starke Beteiligung der Rennfälle aus Berlin, Bonn und Süddeutschland wird in die Ereignisse eingreifen und versuchen, vor Torschlüssel noch einen Preis zu schnappen, denn der Winter ist lang, und die Unterhaltung eines Pferdes schwer. Da ist's kein Wunder, daß die einzelnen Rennen stark beschriftet werden. Und wie die Rennen, so wird auch der Rennplatz sich wieder bevölkern, weil das Publikum einen Winter lang den schönen und genussreichen Sport genießen muß. — Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 1 Uhr.

Nennen zu Berlin-Straußberg, 4. Nov. 1926.
1. Rennen. 1. Rumbicht (V. Bore), 2. Friggall, 3. Diamant. Tot: 22:11, 12, 13.
2. Rennen. 1. Prince of Frohman (Marca), 2. Oando, 3. Marita. Tot: 94:26, 15, 18.
3. Rennen. 1. (Abteilung.) 1. Rana (Wismar), 2. Doktor, 3. Parioli. Tot: 42:16, 27, 46.
4. Rennen. 1. Wafuj (Schmidt), 2. Le Marbore, 3. Föhn 2. Tot: 18:12, 17, 17.
5. Rennen. 1. Glückstunde (Kufufis), 2. Feh-terin, 3. Morfina. Tot: 32:13, 12, 17.
6. Rennen. 1. Althalberga (Goedel), 2. Frasquitta, 3. Tullius. Tot: 56:17, 12, 18.

Mill's Kaffee

nur den kauft ein!
Er ist stets frisch, schmeckt immer fein!

Sorte 1	Hills extra	1/4 Pfd.	1.05
Sorte 2	Meine Spezialmischung	1/4 Pfd.	0.95
Sorte 3	Meine Hausmarke	1/4 Pfd.	0.85

Wer probt, der lobt!

Heinr. Hill

Hausfrauen!

Pfleglichste Behandlung des wertvollen Waschgutes / Schnellste Lieferung und billigste Berechnung sind die Merkmale eines modernen Wäschereibetriebes / Hauswäsche 30 Pfg. pro Pfund Trockengewicht.

Bielefelder Dampf-Waschanstalt

Fr. Schmiedinghoff
Fennrat 993 Oststrasse 17 Fennrat 993

Waschmaschinen

vom Guten das Beste

empfiehlt

H. Heiland

Bochum, Brückstr. 21
Ratenzahlung gestattet

Sofas

in Büsch, Gobelin und Leder, Klappsofa, Klappstuhl in mod. Formen. Solche Verarbeitungen Chaiselongues mit Aufsätzen, alles in eig. Werkstatt angefertigt, in jeder Größe, sowie Schoner, Decken, Auswahl, billige Preise. für Reparatur u. Selbstherstellung wie: Seegras, Werg, Schürfaden, prima Hanf, Matragendrell, Intet, 130 bis 160 breit, Karrot, Springfedern, Wurte, Leder, Goldbesätze, Buchs und Aufschläg, Gurte, Fassen und Federchen, Kugel, Gardinenkur etc.

Seuame Seiladung ohne Aufwind.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Knabeninstitut Spielwiese bei Bielefeld. Gegegründet 1858. Wald erziehungsheim. Schöne und sichere Bäder, reitende für die oberen Klassen gsp. Schuler, Gewissenshafte Beaufsichtigung. Beste körperliche Pflege. Prospekt frei. Dr. Dietrop

Kachelofen-Heizung

die Ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen. Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. Gr.-Kohlen-Ersparnis. Reparaturen gut und billigst.
Rud. Geldmacher, Bochum, Brunsteinstr. 15, Telefon 538

Bochumer Blumenhalle

Bochum, Grosse Beckstrasse 22
ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Frucht-körbe, Blumenampeln, Weinranken, Naturpräparierliche Palmen
Füllen von Körben und Jandieren.

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate und Platten.

Viele wissen es noch nicht, dass man am besten und billigsten in meiner **ochumer Filiale Dorstenerstr. 74** kauft. Ohne Anzahlung, gegen geringe Teilzahlung kaufen Sie bei mir. Jedem mache ich die Anschaffung durch ein Teilzahlungssystem möglich. Überzeugen Sie sich davon durch unverbindl. Besichtigung.
Ersatzteile Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Fahrradhaus **Gustav Zawatzki**
Dorstadt.
Filiale: Bochum, Dorstenerstr. 74.

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wärlshofener Kräuter-Haus** Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Düngemittel

Thomasmehl
Kalk, Kainit
Düngekalk
schwefels. Ammoniak
auch in den kleinsten Mengen ab Lager Vorratshaus 82 erhältlich
Grimberg & Nölle
Bochum Telefon 4634

Achtung.

Alter erfahrener Buchhalter empfiehlt sich zum Eintragen und Einrichten von Büchern, Aufstellen von Bilanzen, Bearbeitung von Steueranfragen und sonstigen kaufmännischen Arbeiten.
Angebote an Schlichter 101, Bochum.

Fußboden-Lackfarben

über Nacht trocknend
die 2-fach. Böden nur **Mk. 1.-**
Tapeisenfabrik
Gebr. Becker, Bochum
Oder Marktstr. 30.

Kaufm.Privatschule

M. Pyra
zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364



Der falsche Zarewitsch.

Der falsche Zarewitsch.

Der falsche Zarewitsch.

Der falsche Zarewitsch.

Der falsche Zarewitsch.

Der falsche Zarewitsch.

Der falsche Zarewitsch.

Unterhaltungs Sprecher Rundschau

3. Blatt - Nr. 260

Bodumer Zeitung

5. November 1926

Der falsche Zarewitsch.

Ein moderner Demetrius.

Dieser Tage beginnt in Kiew ein sensationeller Prozeß, dessen Vorgeschichte die Lehre von der ewigen Wiederkehr aller Dinge zu beweisen scheint.

Hauptangeklagter ist ein gewisser Petrenko, ehemaliger Leiter der Genossenschaftsorganisation des Dorfes Sosnitskows im Gouvernement Kiew; neben ihm erscheinen auf der Anklagebank zahlreiche Bauern, denen gleich Petrenko das Verbrechen der monarchistischen Propaganda und der gegenrevolutionären Betätigung der Sowjetmacht zur Last gelegt wird. Dieses Verbrechen haben sich die Angeklagten durch die Unterstützung eines jungen Mannes schuldig gemacht, der sich schon seit längerer Zeit in den Dörfern der Ukraine herumtreibt und als angeblicher Sohn des letzten Zaren Nikolaus II. Anhänger wirkt und sie, wie der Kiewer Prozeß beweist, auch tatsächlich findet.

Der „Zarewitsch“ selbst, der eigentliche Held des neuen Demetrius-Dramas, ist augenblicklich unbekannter Aufenthalts. Trotz eifriger Bemühungen ist es nämlich den Sowjetbehörden bisher nicht gelungen, den falschen Alexei zu verhaften, was heißt nicht bloß von der ganz außerordentlichen Finesse und Geschicklichkeit des falschen Zarewitsch zeugt, sondern auch davon, daß er offenbar einflußreiche Beschützer besitzt, die ihn immer wieder in Sicherheit zu bringen verstehen. Man nimmt an, daß er entweder irgendwo in einem entlegenen Bauerndorf bei treuen Anhängern Unterflucht gefunden hat oder sich in einem Kloster aufhält, um im gegebenen Augenblick sein Spiel wieder aufzunehmen. Der neue Thronprätendent ist nämlich — schon hier beginnt die auffallende Analogie mit der Demetrius-Affäre — in einem Kiewer Kloster entflohen, das heißt als der rechtmäßige Sohn Alexei des Zaren Nikolaus II. „erkannt“ worden. Ebenso besitzt sich bekanntlich die Sache mit jenem Abenteuer Grigori Otrepijew, der im 16. Jahrhundert im Kloster Tichonow „unträglich“ als der jüngste Sohn Iwans des Schrecklichen anerkannt worden war und der dann als Zar Demetrius eine Zeitlang nicht bloß seine eigenen Landleute zum besten hielt, sondern auch im Ausland Klappen und Unterflucht fand. Der Demetrius des zwanzigsten Jahrhunderts heißt mit seinem wirklichen Namen Maschows und soll der feierlichst zusammen mit seinen Eltern von den Bolschewiken ermordeten Zarewitsch Alexei tatsächlich auferweckt sein. Seine Identität — auch hier lauscht wieder ein Motiv aus der Demetrius-Legende auf — bezog seine auf dem Zarenfamilie ermordet wurde, dem Großvater, die angeblich an jenem verhängnisvollen Tage, fünftausendzweißen den Weg zur Flucht durch eine Hintertreppe gewiesen und ihn dann in einem großen Korb versteckt haben will. In den zahllosen Berichten über die letzten Tage der Zarenfamilie wird zwar eine Kinderwärtin, die zum Hofstaate des Zarewitsch in der Zeit der Verbannung gehörte, nirgends erwähnt, aber die ganze Erzählung klingt eben so romantisch, als daß sie nicht leichtgläubigen Romanenemulieren als durchaus wahr erscheinen sollte. Im übrigen sollen auch zwei angebliche Hofdamen, eine gewisse Frau Jankowa und die Fürstin Olga Gubina, die Angaben der Dame bestätigt und den Thronverdrängenden als den Zarewitsch anerkannt haben.

Es ist nun bereits ein volles Jahr seit dem ersten Auftreten des falschen Zarewitsch verstrichen, der noch immer in zahlreichen ukrainischen Dörfern eine starke Anhängererschaft besitzt. Wie die Anklageurkunde gegen Petrenko behauptet, feierte Maschows sein Selbst als Thronprätendent auch in den oben erwähnten Dorfs Sosnitskows. Petrenko hatte eine Versammlung einberufen, in der der „Zarewitsch“ nach langem Gebete eine zahlungsvolle Rede an das Volk hielt. Er gab den nahen Sturz der bolschewistischen Herrschaft voraus, versprach, daß er ein guter und gerechter Zar sein wolle, und verpflichtete sich, den geliebten russischen Boden unter die Fäuste zu stellen. Von Sosnitskows zog er dann, von seinen treuesten Anhängern feierlich begleitet, in andere Dörfer, und überall, wo er sich zeigte, soll er große Begeisterung geweckt haben. Seine Popularität erreichte schließlich einen so hohen Grad, daß die Sowjetbehörden sich gezwungen sahen, energisch einzugreifen und die Führer der neuen monarchistischen Bewegung zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Besonders bezeichnend und übrigens gleichfalls an die Taktik des falschen Demetrius erinnernd ist die Tatsache, daß der falsche Alexei und sein Gefolge überall das Gerücht verbreiten, das Ausland wisse davon sehr gut, daß Nikolaus II. Sohn und rechtmäßiger Thronanwärter am Leben geblieben sei, und es werde gewiß nicht erlangen, ihm in der Stunde der Entscheidung ausgiebige und kraftvolle Unterstützung zu leisten. Es bleibt jedenfalls abzuwarten, ob der Prozeß, der nunmehr in Kiew stattfinden soll, das Ende der Alexei-Legende bedeuten oder ob er nicht vielmehr dazu beitragen wird, dem Mythos des falschen Zarewitsch neuen Glanz zu leihen.

Mannequins auf Reisen.

Wer viel mit den Sternen der Konfektion zu tun hat, wird wissen, was es auf sich hat, mit ihnen auf Reisen zu gehen. Viele Vertreterinnen und Vertreter der Konfektionshäuser, die durch das Land reisen, um ihre Erzeugnisse an den Mann zu bringen, nehmen die Probierdamen mit, denen die Modellleider angemessen sind. Denn viel, viel hängt davon ab, mit welcher Grazie die Modellschöpfungen vorgeführt werden. Das elegante Gewand wirkt nichtslagend, wenn eine ungeschickte Figur es vorführt, während das schlichteste Kleidchen höchst erfreulich anmuten kann, wenn eine Frau es trägt, die Kleider zu tragen versteht.

Heute im Zeitalter der Modeschau, hat sich eine ganz besondere Art der Mannequins entwickelt: das sogenannte Reifemannequin. Es geht mit einem Unternehmern, der zu dem gleichen Zweck meist fünf bis sechs Damen verpflichtet, in die Provinz auf Reisen. Hier veranstalten in verschiedenen Städten eifolgreiche Waren- und Konfektionshäuser selbst Modenvorführungen, zu denen sie sich die notwendigen „Grazien“, also Mannequins, aus Berlin verschreiben. Wenn die Zugerwerbungen es zulassen, finden manchmal an einem Tage drei oder vier Vorführungen und auch noch mehr in verschiedenen Städten statt, eine leichte Arbeit für die Reifemannequins. Diese freuen sich aber trotzdem immer wieder, an einer derartigen „Tournee“ teilnehmen zu können, da sich diese immer sehr abwechslungsreich gestalten, zumal die jungen Mädchen stets größten Beifall ernten.

Der Unternehmer selbst ist weniger zu beneiden. Viele Köpfe, viele Sinne! lautet bekanntlich ein altes Sprichwort, und jede der Mitreisenden hat ein anderes Anliegen an den Veranstalter. Der einen sagt das Zimmer nicht zu, die andere beklagt sich über allzu frühes Aufstehen, der dritte schmeckt das Essen nicht, während die vierte feststellt, daß sie bei den jeweiligen Vorführungen viel zu sehr im Hintergrund bleibe. Nach geheimer Arbeit hat der Manager dann seine kleine Not, all seine Kleider wieder zusammenzutrinken, die sich inzwischen nach den verschiedensten Richtungen „verstreut“ haben. Auf einer letzten verhängnisvollen derartigen Tournee haben sich von den fünf mitgenommenen jungen Mädchen zwei verlobt. Diese waren um keinen Preis zu bewegen, die Reise noch weiter mitzumachen, sondern erklärten kategorisch, daß ihre Zukunftspläne es mit sich brachten, daß die neugeborenen Brüder vorläufig bei den Schwiegereltern blieben. Ob sie wohl in der Ehe ebenso folgsam sein werden?

Ein weitaus aufregenderes Erlebnis hatte vor einiger Zeit die Vertreterin eines der ersten Bekleidungs-Deutschlands, die seit vielen Jahren mit einem Mannequin zur Zeit der Saison die nordischen Länder bereist. Dieses Mannequin, nennen wir es Anita, war schuld daran, daß die Vertreterin wegen Falschhinterziehung beinahe in Haft genommen worden wäre. Es war in Oslo. Nach dem gemeinsamen Abendessen richtete Anita an ihre Begleiterin die an und für sich schon unangenehme Frage, ob sie zu einer Abendgesellschaft, zu der sie noch zu später Stunde geladen sei, einen der Modellschmuck geliehen haben könne. Um die Name der Fragerin nicht herabzudrücken, erhielt sie die Einwilligung unter der Bedingung, daß der Mantel noch in der gleichen Nacht wieder in den Schrankstecker, dem er entnommen wurde, zurückgehängt werden müsse. Denn frühzeitig am nächsten Morgen sollte die Reise nach Dänemark gehen und vorher mußten die Waren noch wieder unter Jollevorschuß kommen. Es besteht ein norwegisches Gesetz, daß die Cir-

fuhr von Musterstücken, die wieder ausgeführt werden, gestaltet ist, ohne daß dafür Zoll gezahlt zu werden braucht. Geht indessen auch nur ein einziges Stück bei der Abfahrt, aus Norwegen an der Kollektion, so muß der Reisende, der dafür verantwortlich ist, eine dreifach hohe Summe von dem Gesamtwert des Gegenstandes als Strafe zahlen.

Es war am nächsten Morgen. Um 7 Uhr früh kam der Hausdiener, um den Koffer zum Zollamt abzuholen. Wer nicht erschien, war Anita mit dem Mantel. Die Vertreterin des Bekleidungshauses war außer sich. Sie hatte keine Ahnung, was sie beginnen sollte, da sie für den kostbaren Mantel verantwortlich war. Es wurde 8, 9, 10 Uhr. Längst war der Zug abgefahren und die Polizei von Anitas Verschwinden benachrichtigt. Die Zollbeamten waren verständigt, eine hochnotpeinliche Untersuchung fand statt, und man beschuldigte die deutsche Dame, mit dem Mannequin gemeinsames Spiel getrieben und den Mantel heimlich geschmuggelt zu haben. Endlich, gegen 12 Uhr mittags, fiel eine vermeinte, leicht schwanke Frauengestalt aus einer Droschke vor dem Hotel. Das Corpus delicti, den Mantel, schleppte sie hinter sich her und rettete dadurch zum guten Glück die Situation. Sie hatte dem guten Schwedenpunks, der auch in Norwegen sehr beliebt ist, ein wenig zuviel zugesprochen, und ihre Bekannten hatten sie aus diesem Grunde über Nacht in ihrer Villa, die eine Stunde von Oslo entfernt lag, gehalten. Am nächsten Morgen war Anita nicht aus ihrem festen Schlummer zu erwecken, und als sie endlich erwachte und sich auf sich selbst besah, kam ihr erst zum Bewußtsein, wie sie der Vertreterin und ihrer Firma geschadet habe. Jedenfalls war die Zollbehörde beruhigt, daß der Mantel wieder zur Stelle gebracht war. Die Vertreterin jedoch hat sich selbst das Wort darauf gegeben, niemals wieder mit einem Mannequin auf Reisen zu gehen.

Renate Hall.

Zoologie.

(Nachdruck verboten.)

Am Zoologischen Garten einer mitteldeutschen Stadt hatte man, weil man bei der Reinigung der Befahrung war, einen Tiger ausquartiert und vorübergehend in den benachbarten Löwenterrain gebracht. Es nahte ein Ehepaar und bedachte die Besuche im Zoologischen Garten, das Paar hinüber tat. Die Besucher studierten auch die Käfigausrichtung, die Name und Art des Tiers an der Hand. Interessiert wandte sich die Frau an einen Beamten des Gartens:

„Ist das ein Löwe?“
„Nein, gnädige Frau, das ist ein Tiger,“ lautete die Auskunft.

Da wurde die Besucherin ungemächlich. „Warum warum verappteln Sie denn die Leute? Da steht doch „Löwe“ dran...“

Einen schwarzen Hund hatte man zu jungen Schwänen gestellt. Die Gesellschaft spielte und raute nach Herzenslust. Ein erwachsener Löwe kann einen stabil gebauten Menschen durch eine Öffnung mit dem Schwanz töten, aber Schwänze sind doch polierliche Dinger.

„Also, Altwine,“ rief ein Besucher seiner Frau zu, „wenn du den Schwarzen auf die Straße nautlassen, bestie doch bestimmt, 's is 'n Hund. So'n gefährliches Luder...“

Niki Fürst.

Aus Anfolinis Jugend.

Eine interessante Bittschrift.

Ein interessantes Dokument ist in der italienischen Stadt Florenz entdeckt worden. Es handelt sich um eine Bittschrift, die vor 30 Jahren eine arme Einwohnerin an den Bürgermeister richtete, in der sie um eine Unterstützung bat, damit ihr zwölfjähriger Sohn seine Studien fortsetzen könne.

Die Unterschrift lautet „Rosa Maltodoni Anfolini“, und der Sohn, für den die Hilfe erbeten wurde, war niemand anderes als Benito Mussolini, — heute Italiens mächtigster Mann.

Der Text des Dokumentes, das vom 20. November 1895 datiert ist, lautet folgendermaßen:

„Die finanziellen Schwierigkeiten, in denen meine Familie sich befindet, sind so beträchtlich, daß wir uns gezwungen sehen, die Studien meines Sohnes zu unterbrechen, der die hiesige Mittelschule besucht und, wie seine Lehrer behaupten, viel für die Zukunft verspricht.“ Die Bittschrift trägt den Vermerk „Abgelehnt“ mit dem Datum vom 30. November 1896.

Was man aus Liebe tut.

Kürzlich wurde von einem romantischen Liebenden erzählt, der sich den rechten Arm abnehmen ließ, weil er damit des Mädchens, dem sein Herz gehörte, geichlagen hatte. So seltsam diese Geschichte in unseren nüchternen Zeiten klingt, so steht sie doch nicht ganz vereinzelt da, und immer wieder wird von erstaunlichen Taten und Abenteuern berichtet, die Männer zu Ehren ihrer Liebsten unternehmen, wie es die alten Ritter des Mittelalters taten. Brüsseler Blätter berichten vor einigen Wochen von einem Manne namens Carlier, dessen Helmdmüt von seiner Braut angezweifelt wurde. Daraufhin erklärte er, daß er in einem Löwentag seine Belohnung lesen und eine Zigarette rauchen würde, und er tat, was er versprochen hatte; er setzte sich 5 Minuten lang mitten zwischen die wütenden Tiere und las seine Zeitung, Zigaretten rauchend, so ruhig, wie wenn er zu Hause wäre.

Ähnliche Fälle werden in einer englischen Zeitschrift zusammengestellt. Ein reicher Junge von Paris namens Chalaigoun wurde vor einigen Tagen von der Dame seines Herzens wegen seiner Trägheit und Verweigerung des Kampfes. Ohne ein Wort zu sprechen, verschwand er und wanderte um die ganze Welt, nur von seiner Geige begleitet. Nach zwei Jahren kehrte er wieder nach dem über 5000 Km. zurückgelegt hatte.

In London entdeckte man vor einiger Zeit in einem Parbierladen den Sohn eines alten englischen Adelsgeschlechtes, der dort veranlaßt die Geschichte der Kunden abschaltete. Es war der Erbe des Marquis de Castro, eines reichen Neapeler Edelmannes, der seine Titel und Schätze um einer hübschen Schneiderin willen verlassen hatte. Er war mit ihr in London gekommen, hatte sie dort geheiratet und erzählte auf Verlangen: „Als wir kein Geld mehr hatten, da lebte ich meine Frau an die Nähmaschine, und ich suchte mir Arbeit, die ich in einem Reisebüro fand. Wir sind ganz glücklich in unserem einzigen Zimmer, das wir bewohnen, und beneiden niemanden.“

Eine ähnliche Geschichte wird in der englischen Zeitschrift von dem Grafen Franz Esch erzählt, der sich eines Tages in ein Bauerntöchterchen verliebte, als er einen Ritt durch die weiten Landschaften seines Vaters machte. Er verheiratete sich mit der Tochter, von dem ihm der wütende Vater ausprobiert sich mit der Erwählten nach London und heiratete hier. „Ich habe auch noch nicht einen Augenblick den Schritt bereut, den ich getan habe.“ sagte er. „Am Gegenteil, ich bin viel glücklicher als zu Hause in altem Glanz und ich froh, mir durch meiner Hände Arbeit einen bescheidenen Lebensunterhalt zu verdienen.“

Ein paar Spikfindigkeiten.

(Nachdruck verboten.)

„Der Klügere gibt nach.“ Es gibt Fälle, in denen es besser ist, wenn man den Dümmeren zwingt, nachzugeben.

„Es bildet ein Talent sich in der Stille.“ Wieviele bildeten sich in der Stille Talent ein.

Wieviele Ringende verspüren am eigenen Leibe die Wahrheit des Spruches: „Dem Verdienst seine Dornenkrone!“

Es gibt Menschen, die reden immer, wie — anderen der Schmalbesen gewachsen ist.

„Man ist nur so unglücklich, als man intelligent ist.“ (Schopenhauer.) Es kann vorkommen, daß jemand unglücklich ist, intelligent zu sein.

Gustav Schüren.

Prinzessin und Stallknecht.

Ein vergessener Roman.

Von F. Adams.

(Nachdruck verboten.)

Prinzessin — Liebe und Ehe — diese drei Begriffe sind selten identisch!

Unter „Prinzessin“ versteht man sich meistens ein junges, liebreiches Wesen vorzustellen, dem seine Ausnahmestellung in der menschlichen Gesellschaft noch einen eigenen Reiz verleiht. Als, nicht alle Prinzessinnen sind reizend und vor allem bleiben auch sie nicht ewig jung! Als unverheiratete Prinzessin oder zu altern, birgt eine besondere Bitterkeit. Denn „Hoffrieden“ (sie mögen in einem Roman der Marit nach zu berauschend sein) sind auf die Dauer in Wirklichkeit alles andere!

Mit solch einer etwas hätten Prinzessin, über die der beginnende Lebenssturm bereits seine ersten wehmütigen Schatten warf, reiste um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Fürstin Güntherine von Schwarzbürg-Sonderhausen. Es war ihre am 7. September 1816 geborene Tochter Charlotte. Diese „Dotter“ hätte keinen Goethe-Werther begeistert; denn trotzdem sie unendlich eine sehr sympathische Erscheinung war, war sie dennoch keine Schönheit.

Wohin man reiste — nun, in die Schweiz, wo die damals immerhin bei weitem ursprünglichere Natur eine angenehme Abwechslung zum ewigen Einerlei des Hoflebens bot. Am Ende ist es ja wohl auch gleichgültig, wo die sogenannten „Großen“ dieser Erde ihre Longevität spazieren führen!

Es war ein prächtiger Sommertag, als die wunderbaren Berggipfel, die auf das Wobehad Unterland etwas pittoresk herabschauen, am Fenster eines der eleganten Hotels die kleine deutsche Prinzessin stehen sahen, die mit dem mühen Wlad solch einen wohlbeschulerten Fürstentum hinausfuhr.

Wladimir hob sie die schmale, feine Hand und schob den schweren Seidenvorhang beiseite. In den gleichgültigen blauen Mädchenaugen blühte so etwas wie Interesse auf, ja sie beugte sogar den neugierigen Kopf ein wenig vor, um besser sehen zu können. Was sie da erblickte, war alles andere als ungewöhnlich. Unter ihren Händen führte der Stallknecht seinen das prächtige Gespann der Fürstin vor. Aber nicht auf den schönen Pferden haften der Blick Charlottens, nein, er blieb wie gebannt auf der Gestalt des jungen Mannes ruhen, der da langsam auf- und abschrill.

Es gibt einen Vorfall der Geschichte, der leuchtend selbst durch das dümmste Licht schimmer! Es gibt eine männliche Schönheit, nicht jene matte, farblose eines geschwächten Modellschöpfers, sondern eine gewollte, das weibliche Gemüt tief aufwachsende. Und diesen Vorfall der Erscheinung belag ihrer schlichte junge Schweizer, dem jener Blick der deutschen Prinzessin zum Schicksal wurde.

Aber nicht ihm allein, auch Charlotte fühlte auf einmal, daß auch Prinzessinnen ein Herz haben und zwar ein recht warmes, wenn die Gelegenheit es erfordert! Entschlossen trat nach einigen Tagen Charlotte vor ihre erkannte Mutter und erklärte ihr mit einer bei Prinzessinnen sonst seltenen Energie: „Diesen Mann oder keinen!“ Die Fürstin erklärte, sie blühte voller Entzücken die Tochter an. Aber diesmal war der junge Wille stärker, als selbst die unachbaren Hindernisse.

Prinzessin Charlotte erhielt die Erlaubnis, den jungen Schweizer zu sich kommen zu lassen. Wie er hieß — es war ein gar seltener Name, Hans Heinrich — und es war auch ein gar seltener Mensch. Denn als ihm die Prinzessin ihre Meinung eröffnete, starrte er sie verständnislos an, und wollte es nicht glauben. Endlich verstand er, aber er besaß darüber keine ungewöhnliche Freude; erst als er in die Augen des deutschen Fürstentums geschaut und darin gelesen, welche ein gutes, edles Wesen diese Prinzessin sei, erwiderte auch er sich.

Der Familienabwärt, den die Verlobung einer Prinzessin in Szene setzt, ist naturgemäß ein etwas anderer, als bei einem anderen sterblichen Mensch. Der regierende Fürst schünkt, da aber auch dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, so geschah das Wunder — der Fürst willigte endlich ein.

Vermutlich ist das Glückseligkeit, mit dem das Fürstentum am Alter sein „Ja“ sprach, ganz ähnlich demjenigen jedes schlichten Bürgerkindes gewesen. Allerdings wurde der Schweizer Hans Heinrich Zud in den Adelsstand erhoben, ja die Schweiz selbst zog sogar noch ein übriges. Der Bundesrat ernannte den Gemahl der Prinzessin zum Hauptmann im eidgenössischen Generalstab. Am 26. Februar 1856 fand die Hochzeit statt. Das junge Paar wählte Bern zu seinem Aufenthaltsort, wo es zurückgezogen sich selbst lebte.

Und nun kommt das Wunderbare — diese kleine deutsche Prinzessin hatte, fast unbewußt, eine famosere Wahl getroffen; denn dieser einfache Schweizer war ein „Prachtmann!“ Man lernte ihn kennen und achten selbst in hohen Kreisen und General Dufour zählte ihn zu seinen bevorzugtesten Offizieren.

Sind Götter neidisch, misgönnen sie selbst ein so schöner erkranktes, paltes Glück einem armen Menschenkind? Fast scheint es so. Nach einer selten glücklichen Ehe starb am 12. Januar 1864 der eheliche Schweizer Stallknecht, Hans Heinrich Zud, der ein so aufrechter, tüchtiger Mensch gewesen!

Einsam ging eine milde Frauengestalt, tiefgebeugt, durch die stillen Tage ihrer Witwenhaft.

Unedoten von Dumas.

Ein berühmter Maler stellt das Bild einer jungen Frau aus, die hübsch, aber entsetzlich mager ist; ihr zu Füßen kniet ein großer, wunderbarer Hund.

„Wer ist das?“ fragte eine bekannte Dame Dumas. „Das? Das ist ein Hund, der Knochen bewacht.“

Dumas arbeitete für mehrere Zeitungen zu gleicher Zeit. Er wurde (auch seine langen Romane) mit der Geile bezahlt, und zwar erhielt er die ganz ansehnliche Summe von 1,50 Fr. per Zeile. Um diese Abmachung möglichst auszunutzen, und sich doch nicht in zu große geistige Unkosten zu fügen, hatte er sich einen besonderen Dialog zurechtgemacht, den er zum Zeilenfüllen gerne

benutzte, der nur ab und zu, wo es unbedingt sein mußte, kleine Änderungen erfuhr. So hieß es z. B.:

„Ach! Das bist du?“
„Das bin ich!“
„Ich erwarte dich.“
„Hier bin ich.“
„Und hast du Erfolg gehabt?“
„Es ist mir gelungen.“
„Wirklich?“
„Wirklich.“
„Und?“
„Es ist geschehen.“
„Nun also, reden wir!“
„Reden wir!“

Den Zeitungsbesitzern wurde die Sache allmählich zu bunt, und sie schrieben gemeinsam einen Brief an Dumas, in dem sie ihm mitteilten, daß er fortan nur noch die Hälfte des vereinbarten Honorars erhalten würde, wenn die Zeilen weniger als zur Hälfte ausgefüllt seien. Grade als Dumas diesen Brief erhielt, trat ein Freund zu ihm ins Zimmer und er wunderte sich, wie der Dichter plötzlich die Feder nahm und eine ganze Seite eines Manuskripts durchschrieb.

„Ich habe ihn also getötet!“
„Wen hast du getötet?“ fragte der Freund.
„Ich habe Gramard, den Schweigeknecht, getötet. Ich hatte ihn erfinden, eigens für die kleinen Zeilen. Aber, wenn sie mir die nicht mehr zahlen, lasse ich ebenso gerne meine Personen reden.“

Eine Dame der hohen Gesellschaft, etwas stolz, etwas satirisch, nicht allzu sympathisch, trieft Dumas: „Nun, Herr Dumas, was macht das Theater?“ „Ich studiere ein neues Stück im „Gymnase“ ein.“ „Natürlich, wieder diese Geschöpfe aus der Hölle.“ „Nein, Sie irren, Unbegriffe. Damen der Gesellschaft, der Hölle.“ Dumas vernahm sie sehr erregt: „Bei mir zu Hause, gnädige Frau.“

Aus dem Landkreise Bochum.

Die Langendreer-Werner Eingemeindungsfrage.
a. Langendreer, 4. Nov.

Uns wird geschrieben: Die Eingemeindungsfrage wurde vor einiger Zeit in einer größeren Versammlung bei Mies wieder in Fluss gebracht. Eine dort eingesetzte Kommission hat schon mehrfach getagt und festgestellt können, daß alle Kreise, die von der Eingemeindung wirtschaftlich berührt werden, mit verschwindenden Ausnahmen in Langendreer sowohl als auch in Werne in der kreisfreien Stadt Langendreer-Werne das Ziel der Eingemeindung sehen. Es wäre sehr erwünscht, wenn nun auch die maßgebenden Persönlichkeiten der beiden Gemeindevertretungen sich auf einen gleichlautenden Beschluß einigen könnten.

Die Regierung ist vor die Aufgabe gestellt, unseren Nachbarkreis Hattungen wieder lebensfähig umzugestalten, und man geht mit dem Plan um, wie dies schon auf der Landkreistagung in Breslau ausgesprochen worden ist, den Landkreis Hattungen mit dem Landkreis Bochum zu verschmelzen. In Schlessen hört sich ein solcher Plan gut an, aber, wer davon betroffen wird, denkt anders. Dieser geplante Kreis hat eine unglückliche Gestalt, so daß man mit dieser Lösung auch als Not- oder Zwischenlösung nicht einverstanden sein kann.

Es erwächst also den maßgebenden Personen und den davon betroffenen Bewohnern die Aufgabe, bevor dieser Plan weiter ausreift, alle Schritte zu tun, daß Langendreer-Werne vorher kreisfreie Stadt wird.

Es ist aber damit nicht allein getan, daß das Gemeinwesen Langendreer-Werne Stadtrechte erhält. Es ist vor allem nötig, daß der kulturellen Entwicklung von beiden Gemeinden vorausschauend größere Beachtung geschenkt wird. Es ist ein wesentlicher Streitpunkt zwischen beiden Gemeinden, wo z. B. der Schlachthof oder sonstige öffentliche Gebäude errichtet werden sollen. Alle diese Fragen sind vorher zu behandeln und zu regeln, damit beide Gemeinden zur Erreichung ihres Zieles in gleicher Front kämpfen und nicht, wie bisher, mit dem Hintergedanken: „Wacht die andere Gemeinde bei der Eingemeindung nicht ein gutes Geschäft auf unsere Kosten?“ — Die Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich, es muß nur gehandelt werden. Wird die wichtige äußere Entwicklung verkannt, dann heißt es später ähnlich wie von Hindenburg in Oberschlesien: „Die Stadtrechte bilden auch heute noch, trotz der hohen Einwohnerzahl, für Hindenburg einen Konfirmationsantrag, in den hineinzuwachsen künftigen Jahren vorbehalten bleibt!“

a. Langendreer, 5. Nov. Die Wegebauten unseres Ortes sind in diesem Herbst recht weit gefördert; nur erheben sich in der Bürgerstadt Bedenken, warum gerade die Straßen wie Lindenweg, Verbindung zur Südstraße, Leichstraße und Silbstraße, also Straßen, die an der Peripherie des Dorfes gelegen sind, ausgebaut werden, während doch das eigentliche „Weichbild“ Langendreers noch sehr der Erschließung und Befriedigung bedarf. Die Umgehung des Gewerkschaftsplatzes hat durch die neuen Straßenbauten gewonnen. Ob es aber für die Gemeinde wirtschaftlich ist, wird sich noch zeigen. — Der Schaffung von Sportplätzen hat man jetzt auch die Anlage von Spielplätzen folgen lassen. Aber auch hier ist die Frage, warum im Dorf zwei neue Spielplätze in kurzer Zeit anlegen, während der „alte Bahnhof“, der bedeutend dichter besiedelt ist, bisher keine Spielplätze besitzt.

Langendreer, 4. Nov. Vorträge. Wir wissen nochmals darauf hin, daß am kommenden Samstag, (6. November), abends um 7½ Uhr, in der Aula des Realgymnasiums in Langendreer die wiederholt angekündigten Vorträge der Reichszentrale für Heimatdienst stattfinden werden. Es sprechen Herr Julius Kaaber, Gelsenkirchen, über „Staatsbürgerliche Rechte und Pflichten“, Herr Dr. Schläpfer, Düsseldorf, über „Die Verfassung der deutschen Wirtschaft mit Notizen“. Der besonders niedrig gehaltene Eintrittspreis — 30 Pf. — ermöglicht jedem, an diesem Vortrag teilzunehmen. Gewerkschaften haben gegen Vorlegung ihres Ausweises freien Zutritt. Der Besuch der Vorträge kann jedenfalls allen, die ein Interesse an staatsbürgerlicher Arbeit besitzen, empfohlen werden. Besonders dürfte an diesem Abend die Vertreter der verschiedensten politischen Richtungen erwartet werden.

Langendreer, 4. Nov. Verunglückt. Der Sauer Park aus Lütgendorfmündung erhielt im Grubenbetriebe der Zeche Bruchstraße so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Stodum, 4. Nov. Die Auszahlung der Renten an die Kriegshinterbliebenen, Sozial- und Kleinrentner findet am Freitag, 5. Nov., nachm. von 3—4 Uhr in der evang. Volkshalle statt. Daran anschließend ist von 4—5 Uhr Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung. Gleichzeitig können auch wieder Steuern eingezahlt werden.

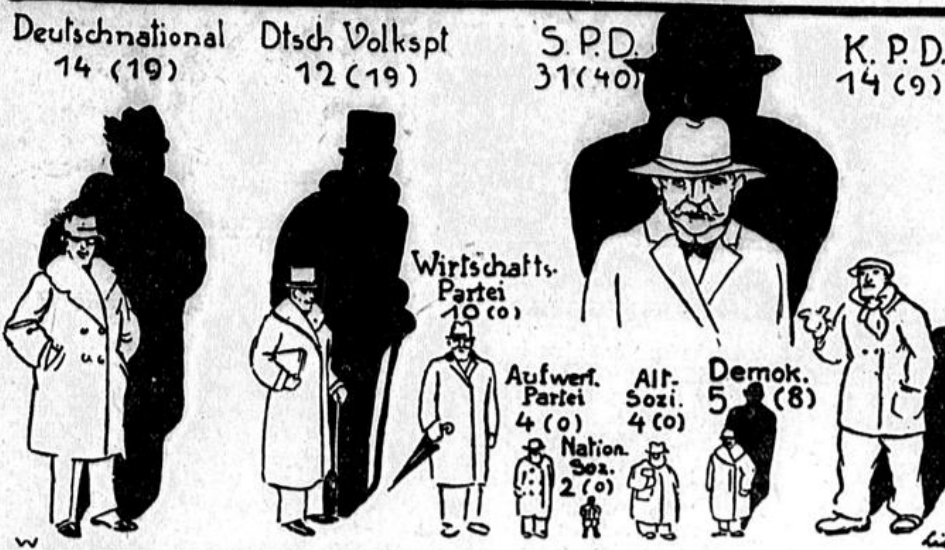
Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 4. Nov.

Vom Kraftwagen überfahren.

2. Von dem Schöffengericht Bochum war der Zug. H. Pfister aus wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte H. bei der großen Strafkammer des Landgerichts Bochum Berufung ein. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Bergwälder Wegmann ging am Morgen des 5. Februar 1926, während es noch dunkel war, von der Nachtschicht über die Castroper Straße in Gerthe nach Hause. Vor der Einmündung der Reinrichstraße in die Castroper Straße wurde er vom Personenkraftwagen des Angeklagten überfahren und verletzt. Wegmann befand sich auf dem Fahrdamm. Die Straße ist an der Unfallstelle weit überflutet. Der Koffel des Kraftwagens war durch den Zusammenstoß vorn ein wenig eingedrückt. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegte Fahrlässigkeit. Die Zeugen Straßenbahnführer Leubert und Straßenbahnkontrollleur Diebel, die sich auf dem Straßenbahnwagen befanden, haben das Auto des Angeklagten beleuchtet gesehen, und zwar auf einer Entfernung von etwa 40 bis 50 Metern. Das Auto sei mit seinen linken Rädern über die nach der Mitte der Straße hin liegenden Schienen gefahren, und zwar in keiner allzugroßen Geschwindigkeit. Dann sei er nach der Mitte der Straße abgelenkt, habe dann aber plötzlich wieder eine Schwenkung nach den Schienen zu gemacht. Andere Zeugen, die an der Unfallstelle der Straßenbahn an der Ecke Reinrich- und Castroper Straße standen, haben wahrgenommen, daß das Auto über die Schienen der Straßenbahn, also auf der linken Straßenseite fuhr. Sämtliche Zeugen haben Zweifel an der Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht gehabt. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht für erwiesen, daß der Angeklagte verkehrsbedingt die linke Seite der Straße innehielt, daß er dann, als plötzlich die Elektrische vor ihm auftauchte, nach rechts fuhr, nun auf einmal den Verkehr vor sich sah, und nun wieder nach links steuerte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, dies ihm aber nicht mehr gelang. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten liegt einmal darin, daß er nicht rechts fuhr, und weiter darin, daß er auf die vor ihm liegende Straße nicht genügend achtete. Bei der

Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen.



Landtagswahl in Sachsen: Die Schotten geben das frühere Verhältnis

Sämtliche Parteien außer den Kommunisten haben infolge Wahlmüdigkeit Stimmenverluste zu verzeichnen. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Stimmen, die die Rechtsparteien verloren haben, der Wirtschaftspartei und der Aufwärtungspartei zugefallen sind.

Ueberflüssigkeit der Straße hätte der Angeklagte bei einiger Aufmerksamkeit die Elektrische erheblich weiter sehen müssen. Wäre der Angeklagte rechts gefahren und hätte er sorgsam auf die Fahrbahn geachtet, hätte er den Verkehr bei seinen 200 bis 300 Meter weit schwebenden Lampen so frühzeitig gesehen, daß ein Zusammenstoß vermieden werden konnte. Könnte der Angeklagte infolge Blendung durch den Scheinwerfer der Elektrischen nicht weiter sehen, so hätte er nicht weiterfahren dürfen, was er auch getan hätte, wenn er rechts gefahren wäre. Das Gericht habe aber auch die Ueberzeugung gewonnen, daß auch dem Verletzten selbst ein sehr großer Teil Schuld an dem Unfall trifft. Er mußte bei nur einiger Aufmerksamkeit das herannahende Auto so früh sehen, daß er genügend auf Seite treten konnte. Bei Benutzung der Straße war berücksichtigt worden, daß der Unfall keine allzu schlimmen Folgen zeitigte hätte. Die Benutzung des Angeklagten wurde kostenpflichtig verworfen.

ro. Verurteilung Ueberfall in Garmen. Vor einiger Zeit wurde in der Nähe der Kirchhofsrieden Bestattung eine Frau von einem Mann in später Abendstunde angesprochen unter der Vorpiegelung, daß sie etwas verloren habe. In diesem Augenblick verlor der Mann, der Frau mit einem Taschentuch in die Augen zu streuen. Öffentlich gelang es, daß dieses Individuum an die richtige Adresse kommt. Dieser Vorfall möge aber andern zur Vorsicht dienen.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 4. Nov.

Unerkennliche finanzielle Ausflüchte.

Der neue Bürgermeister Knütt hat nach Uebernahme der Geschäfte der Stadtverwaltung den von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Haushaltsplan einer Prüfung unterzogen mit dem Ergebnis, daß für vorhandene Schulden der Stadt noch eine Deckung von 1 Million Mark zu schaffen ist. Die Schulden der neuen Mittelfrist sind vom 1. April 1925 an von 6,6 Millionen auf 10,75 Millionen Mark angewachsen. Sie erfordern eine jährliche Verzinsung von 840 000 M. Auf die Schuldverminderung hat der Haushaltsplan keine Rücksicht genommen. Obendrein wird er zwangsläufig noch die Schuldenlast der jungen Mittelfrist wesentlich erhöhen. Die Stadtverwaltung sieht sich daher gezwungen, einige Steuererhöhungen zu erheben, und zwar die der Lohnsummensteuer auf 4,60 Prozent. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich daher nochmals mit der Deckungsfrage des Haushaltsplanes zu befassen haben.

Betriebsführer Ruhe. Gestern morgen starb der Betriebsführer Julius Ruhe von Zeche „Chamrod“ im Alter von 57 Jahren. Er war Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes und Mittler der sächsischen Ehrenlegion, Inhaber der Goldenen Ehrenmedaille von Frankreich. Letztere Auszeichnung erhielt er, weil er bei dem Grubenunglück in Courrières mit der Rettungsmannschaft von Sibieria hinhin und dort hervorragende Dienste geleistet hat. 33 Jahre lang war Ruhe bei der Sibieria tätig; seit 1908 war er Betriebsführer auf Chamrod.

Furchtbare Abflucht eines Ausflugs. Der polnische Staatsanwalt Hermann Wabitsch aus Dommarzsch aus Wanne hatte sich vor einigen Wochen von seiner Frau getrennt, weil diese ein Verhältnis mit zwei Kollaboranten seines Hauswirts unterhielt. Am Sonntag hatte er mit seiner Frau und deren beiden Kindern einen Ausflug zu Landseuten nach Gerthe gemacht, der einen furchtbaren Abschluß fand. Da die Frau noch nicht nach Hause wollte, kam es unterwegs zu Streitigkeiten, in deren Verlauf D. seine Frau angriff. Nun traten beide Kollaboranten auf ihn ein. Mit einem dolchartigen Messer steckte der Mann zur Wehr und brachte den beiden Nebenbuhlern lebensgefährliche Stiche bei, so daß sie schwer verletzt liegen blieben. Auch die Frau erhielt acht Messerstiche in die Brust, in den Rücken und zwei Stiche in das Gesicht. So wurden alle drei später von Passanten aufgefunden und zu einem Arzt geschafft, der ihnen Notverbände anlegte. Wie verlautet, soll sich D. auf der Rückreise nach Polen befinden.

X. Der Vermögensausgleich zur Gewerbesteuer. Der Vermögensausgleich hat zur Gewerbesteuer folgende Entlastung angenommen, die der Stadtverwaltung und den Stadtverordneten unterbreitet werden soll: „Die in den letzten Tagen den selbständigen Gewerbetreibenden ausgeteilten Gewerbesteuerbescheide betragen für die Rechnungsjahre 1925 und 26 haben große Erregung und ungebührliche Verärgerung unter den Handwerkern der Stadt Wanne-Eidel hervorgerufen. Die für das Jahr 1925 verlangten Nachzahlungen sind durchweg derartig hoch, daß sie ohne Gefährdung der Existenz von dem Steuerpflichtigen nicht gezahlt werden können. Die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten werden deshalb dringend gebeten, darüber Erwägungen anzustellen, ob es nicht möglich ist, die Nachzahlungen für das Jahr 1925 überhaupt niederzuschlagen, denn die Wirtschaftslage, in der sich das Handwerk augenblicklich befindet, ist im Verhältnis zum vorigen Jahre derartig schlecht, daß diese Nachzahlungen nicht

geleistet werden können. Die Vorauszahlungen, die auf Grund der Veranlagungsbescheide für das Jahr 1926 gefordert werden, entsprechen nicht den tatsächlichen Erträgen, da diese durchweg bedeutend geringer sind als im vorigen Jahre, wo das Handwerk noch einigermaßen auf beschäftigt war. Die Stadtverwaltung wird deshalb ersucht, die geforderten Nachzahlungen auf die fällig gewordenen Vorauszahlungen generell zu stunden, bis zur endgültigen Veranlagung für das Jahr 1927.“

Aus Wattensteid.

Wattensteid, 5. Nov.

op. Kunstverein Wattensteid. Der zweite Vortrag des Kunstvereins findet wahrscheinlich am Dienstag, 23. November, in der Aula des Gymnasiums statt. Es ist ein philosophisches Thema gewählt worden, und zwar wird Unterhaltungsprofessor Dr. Horneffer-Gieken einen Vortrag über Leibniz halten.

op. Ein neuer Sportplatz. Die Verwaltung der Zeche Morgenstunde läßt hinter den Anlagen von Centrum 1-3 einen Sportplatz für die Veralehrten fertigen. Die Planungsarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß mit dem Bau der Tore begonnen werden konnte. Bereits in einigen Tagen sind die Arbeiter eintreffend. Der Platz bietet den Veralehrten, die die Veralehrten der Sportanlage selbst betreiben, Gelegenheit, neben dem Fußballspiel sich auch mit Leichtathletik zu befassen.

op. Leichnamobduktion. Mittwoch Morgen wurde die Leiche des am Freitag abend auf solch traurige Weise ums Leben gekommenen Kleinrentners Bernede aus Söndrop in der Leichenhalle des St. Marienkrankenhauses obduziert. Die Leiche wies an der linken Seite einen komplizierten Oberschenkel-, Oberarm- und Schließelbruch, außerdem schwere Kopfverletzungen auf. Die Untersuchung der Leiche wird gestern freigegeben und wird am Samstag morgen beendet.

op. Unfall. Vor einigen Tagen gegen 10 Uhr abends fuhr ein Kollaborant mit rasender Schnelligkeit von der Söndropstraße die Westendstraße hinunter. In der Nähe des Güterbahnhofs stießen sie auf einen auf der Straße stehenden Mann, welcher sein Auto vor dem Kollaboranten anhalten ließ, welches sein Auto vor dem Kollaboranten anhalten ließ. Der Kollaborant fuhr nach Bochum. Unbemerkt wurde der Kollaborant, wenn er auf die Straße aufpassen würde, unter die Straßenbahn oder unter das Auto gekommen, so ist er durch seinen glücklichen Sturz mit heiler Haut davon gekommen.

op. Der Stahlfeld. Bund der Fortschritts, Ortsgruppe Wattensteid. Kameradschaft Wattensteid-Mitte: Sonntag, 7. Nov., vorm. 10 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Koch. Kameradschaft Wattensteid-Leithe: Sonntag, 7. Nov., vorm. 10 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Christ, Leithe. — Kameradschaft Gilmigels: Sonntag, 7. Nov., vorm. 11 Uhr, Kameradschaftsversammlung im Parkhaus. — Kameradschaft Wattensteid-West: Dienstag, 9. Nov., abends 8 Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Nordmann. — Ortsgruppe: Mittwoch, 10. Nov., abends 7.15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenführung bei Wambach. Anschließend 8 Uhr: Sitzung des Aufnahmeausschusses bei Wambach; dazu die Einheitschiffahrt mit Lisen.

op. Selbstmordversuch. Dienstag abend gegen 10 Uhr durchschnitten sich ein junges Mädchen an der Weststraße die Pulsader. Sie wurde zum Marienkrankenhaus gebracht, wo Dr. Wukon ihr die erste ärztliche Hilfe erteilte. Lebensgefahr soll nicht vorhanden sein. Die Gründe für die Tat konnte bisher nicht festgestellt werden.

Aus der Nachbarschaft.

a. Linden-Dahlhausen, 4. Nov. Tödlicher Unfall. Der Zeche-Kolomonoführer Erich Rohde aus Linden-Dahlhausen, Jägerstraße 216, wurde am Montag, 1. d. M., nachm. 1.30 Uhr auf der 6. Sohle der Zeche Friedrichs Nachbar an der Grubenbahn neben der Lokomotive liegend mit einer schweren Körperverletzung tot aufgefunden. Die Veranlassung und Vorgang des Unfalls ist nicht bekannt, vermutlich ist er beim Bedienen der fahrenden Zeche-Lokomotive, indem er nach hinten aus der Lokomotive sprang, mit dem Kopf gegen einen Pfosten geschlagen, wodurch er dann von seinem Stand auf die Grubenbahn fiel. Rohde ist 25 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt eine Witwe und ein Kind. — Geheert. Wegen Kanalisierung wird die Waldstraße in Dahlhausen von Donnerstag, 4. Nov., ab auf die Dauer von ca. 6 Wochen für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt. Umfahrt: Elberstraße. — Mieteinigung. Amtsgerichtsrat Dr. Eise auf Buer hat sein Amt als Vorsteher des Miteinigungsamts in Linden-Dahlhausen niedergelegt. Nachfolger ist Herr Amtsgerichtsrat Müller aus Steele.

tu. Linden-Ruhr, 4. Nov. Tödlicher Unfall. Auf der Zeche „Friedrichs Nachbar“ kam der Zeche-Kolomonoführer Rohde im Grubenbetriebe dadurch zu Tode, daß er zwischen Maschine und Zimmerung geriet und zerquetscht wurde.

Aus den Provinzen.

w. Herien, 4. Nov. Beim Schneeballspiel getötet. Der im hiesigen Krankenhaus untergebrachte Schüler Heinrich Bausch vergnügte sich im Garten der Anstalt mit Schneebällen. Beim Formen eines Schneeballes kam er einem durch den Sturm losgerissenen Stichtingstrahl zu nahe, den er nicht bemerkt hatte, und wurde auf der Stelle getötet.

w. Datteln, 4. Nov. Zwischen Kohlenwagen geraten und todegetötet. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Smirch-Dippe 1/11 geriet der 20-jährige Rangierer Heinrich Köster, Loosheide 45 wohnhaft, beim Rangieren zwischen zwei Kohlenwagen und erlitt dabei so schwere Brust- und Kreuzverletzungen, an deren Folgen er kurz nach der Einlieferung ins hiesige Krankenhaus starb.

w. Barmen, 4. Nov. Blutiges Familien-drama. Ein blutiges Familien-drama ereignete sich in den Büroräumen der Maschinenfabrik von Bott in der Schönebeckstraße. Dort hörten Passanten mehrere Schüsse fallen, worauf plötzlich eine Frau aus einem Fenster auf die Straße sprang und dort liegen blieb. Als sie sofort benachrichtigte Polizei erschien, erklärte die Frau, sie sei mit dem Reigen des Vaters beschäftigt gewesen, als plötzlich ihr Mann, von dem sie geschieden ist, vor ihr stand und mehrere Schüsse auf sie abgab, worauf sie in ihrer Angst aus dem Fenster gesprungen sei. Beim Nachforschen fand man einen Mann im Büro liegen, der sich einen Kopfschuß beibrachte hatte. Es war der Arbeiter Franz Seider, der geschiedene Mann der Frau. Die Frau hat einen Bedenkschuß erhalten und durch den Sprung aus dem Fenster noch andere Verletzungen erlitten. Sie wurden beide dem Krankenhaus zugeführt. Der Mann ist noch nicht vernehmungsfähig.

w. Detmold, 4. Nov. Große Schnee- und Sturmverheerungen im Teutoburger Wald. Im Weidenberglande, im Enggebrüde und im Teutoburger Wald sind in den letzten Tagen so gewaltige Schneemassen heruntergekommen, daß an vielen Stellen großer Schaden angerichtet und der Verkehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Besonders arg hat ein Schneesturm im Teutoburger Wald gewüthet, wo mehrere Tausend Bäume unter der schweren Schneelast zusammengebrochen sind. Die Chaussee von Bahren nach Detmold war mit umgefallenen Bäumen und abgebrochenen Ästen so stark überfüllt, daß der Straßenbahverkehr auf dieser Strecke eingestellt werden mußte. Aufräumungsarbeiten waren den ganzen Sonntag und Montag an der Arbeit, um die Straßen wieder passierbar zu machen. Der Sturm ist so gewaltig gewesen, daß ihm selbst die Bäume im Umfang von 80 cm zum Opfer fielen.

w. Duisburg, 4. Nov. Eine Verbrecherjagd im Auto. Eine Verbrecherjagd gab es in der vergangenen Nacht auf der Hindenburgstraße. Drei Männer machten sich dadurch verdächtig, daß sie beim Herannahen einer Polizeistreife die Mäntel ergriffen. Die Beamten verfolgten die Flüchtenden in einem Auto. Nach Abgabe mehrerer Schüsse konnte einer der Männer auf der Hindenburgstraße gefasst werden. Die Prüfung der Personalien ergab, daß man es mit einem schon mehrfach verurteilten Verbrecher zu tun hatte, der ein Verbrecherzeugnis mit sich führte.

w. Hamborn, 4. Nov. Den Kopf zerquetscht. Im Hofhofenbetriebe verunglückte der Arbeiter Arnold Horn aus Hamborn tödlich infolge eines unglücklichen Zufalles. Dem Horn wurde bei der Arbeit im Kohlenbunker eines Ofens der Kopf zerquetscht, jedoch der Tod sofort eintrat. Horn war 32 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

w. Duisburg, 4. Nov. Tot an väterlichen Grabe aufgefunden. Gestern vormittag gegen 11 Uhr fanden Kinder auf dem Friedhof eine weibliche Leiche. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein 22 Jahre altes Mädchen aus der Duisburger Straße handelte, das am Vormittag zum Einkauf ausging und nicht wieder zurückkehrte. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden, doch wird wahrscheinlich vermutet, daß die Leiche wurde zum Leichenhof geschafft, wo heute die Obduktion stattfinden wird.

w. Köln, 4. Nov. Strafe für Erbrechen eines Polizisten. Im November 1925 geriet ein Fuhrmann und ein Arbeiter, die sein Auto an ihren Rädern führten, kurz vor Mitternacht mit einem Polizeibeamten in Wortwechsel, in dessen Verlauf sie den Beamten mit einem Schußmesser und einer spitzen Feile erschlugen. Der Fuhrmann wurde vom hiesigen Schöffengericht mit 6, der Arbeiter mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft.

w. Wiesdorf, 4. Nov. Eine Mutter mit zwei Kindern vermißt. Vermißt wird seit Dienstag nachmittags die hier wohnende Ehefrau Johanna Schöne mit ihren beiden Kindern im Alter von 2 und 4 Jahren. Sie hat gegen 2 Uhr nachmittags mit ihnen die Wohnung verlassen und ist in Richtung auf den Rhein zu gegangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich mit ihren Kindern ein Leid angetan hat, da sie seit längerer Zeit nervenkranke war.

Aus dem Gerichtssaal.

Betrüger und Hehler.

Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der Kellner Mannam von hier wegen Betruges und Hehlerei zu verantworten. Der Angeklagte war bei der Wirtschaft Grave von hier als Ausschüßkellner beschäftigt. In den Abendstunden besaß sich sein Bruder in die Wirtschaft Grave, verzehrte dort einen Glas Bier und blieb bis gegen Mitternacht dort sitzen. Bei sich hatte er zwei Koffer. Um 12 Uhr hat der Kellner Mannam den Wirt Grave, einen Augenblick auf das Lokal zu achten, da er zur Toilette gehen wollte. Der Kellner ging aber nicht zur Toilette, sondern begab sich in das anliegende Gesellschaftszimmer, in welchem sein Bruder mit den Koffern lag. Der Wirt, durch dieses überbordende Benehmen aufmerksam geworden, eilte hinterher, mußte aber feststellen, daß die beiden Koffer schon ausgepackt waren und daß der Kellner Mannam mit der Tagesentnahme von 100 M. geflüchtet war. Die sofort gegenwärtige Kriminalpolizei konnte die Täter jedoch nicht mehr fassen. Einige Tage später gelang es, diese beiden Koffer in Hamburg festzunehmen. Von dem Geld und den Koffern fand man jedoch nichts mehr. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht gab der Angeklagte an, den Koffer bei dem Wirt Grave in der Wirtschaft angetreten zu haben, um sich Geld zu beschaffen und dieses dann für sich zu gebrauchen. Die Koffer, die der Bruder bei sich führte, waren gleichfalls gestohlen. Der Bruder hatte in einem Kaufmann H., der bei der Mutter des Angeklagten wohnte, entwendet und familiäre Sachen zur Flucht bereitgestellt. Das Gericht erklärte, daß der Angeklagte das Vertrauen, das der Wirt Grave in ihn gesetzt habe, aus schamlosster Mißbraucht und ausgenutzt habe. Auch habe der Angeklagte gewußt, daß die beiden Koffer, die sein Bruder mitgebracht habe, gestohlen seien. Er habe sich deshalb der Hehlerei schuldig gemacht. In Anbetracht seiner Vorstrafen hielt das Gericht für beide Vergehen eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten als ausreichende Sühne.